

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Abnahme von mehreren Bogen, bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in der Stadt und auf dem Lande anderenorts, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen nachmittags. — Rücksende unserer Exemplare ist nur mit beachtlicher Zusicherung gestattet. — Für Rückgabe unerreichter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

5seitige Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neues. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für 14 Tage und 10 Spalten 10 Pf. Sonstige Abgaben 25 Pf. auswärts 30 Pf. Bei längerem Sat. entprechender Nachschlag 20 Pf. im Restameteil 40 Pf. Bei familiären Sat. entprechender Nachschlag 20 Pf. Bei Familienanzeigen bis 10 Pf. wöchentlich. Bei Familienanzeigen bis 10 Pf. wöchentlich. Bei Familienanzeigen bis 10 Pf. wöchentlich.

Nr. 156

Donnerstag den 7. Juli 1910.

37. Jahrg.

Bethmann und Rheinbaben.

Herr von Rheinbaben hat va banque gespielt und sich dabei, wie so oft bei seinen Staatsaktivismen, wieder einmal verrechnet. Selbst Herr v. Bethmann, der den „Schüler Miquels“ mit einer gewissen frommen Scheu betrachtete, war durch diese Ministerialkatzen etwas überfordert worden. Auch die neue „Hilfe“ gibt dieser Anschauungsweise Ausdruck, indem sie schreibt:

Warum geht Rheinbaben? Er läßt verstanden, daß er sich nach einer weniger anstrengenden Tätigkeit sehne und darum gern als Oberpräsident ins schöne Rheinland zurückkehre; aber für das behagliche Aussehen ist er noch zu jung und sein Ehrgeiz zu lebendig. Es scheint, daß auch Bethmann der Verzicht dieses Mannes ziemlich plötzlich kommt, denn er hatte in Rheinbaben einen Minister, der besser, frischer und ungenierter als alle übrigen im Parlament auftreten konnte, der in sein Ressort eingearbeitet war und daher lang mit einem straffen Formalismus die preussischen Finanzen oberhalten konnte. Wer reißt sich aber um eine Erbschaft, die beginnt schwierig zu werden? Vielleicht ist Bethmann nicht darüber traurig, daß der Mann von seiner Seite wegging, der darauf als sein einziger ernsthafter Nebenbuhler galt; er hat an seine Stelle den Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Lenze gestellt, der nicht so ausficht, als ob er seinen neuen Posten als eine Quelle politischer Macht auffassen wolle. Man wird zugeben, wenn er sein Ressort gut in Ordnung hält und aus den schließlichlichen Angelegenheiten der Rheinbaben seinen Lagen zieht, Rheinbaben aber ist in Koblenz noch nicht außerhalb der Welt. Sein politischer Charakter ist durchaus konservativ, und darum lieben und preisen ihn die Zunker; denn er ist forschiger und in den Mitteln der Polemik gegen Links unbedingener als die Mehrzahl seiner Kollegen. Er erwies sich stets als ein gewandter Redner, mußte aber seinen eignen Freunden eine schwere Wunde schlagen, als er während der Reichsfinanzreform in einer ausgezeichneten Rede die Erbschaftsteuer verteidigte, eine Rede, deren man sich jederzeit wieder erinnern muß. Im übrigen aber hat sich Rheinbaben in allen Reichsfinanzfragen als Brezke stark gemacht. So wie er innerhalb des preussischen Gesamtministeriums seine Stellung als „Geldgeber“ ausübte und damit seinen Einfluß über die Grenzen der eigentlichen Finanzverwaltung hinaus ausdehnte, so hat er in den Reichsfinanzfragen starker hervortrittend als Stengel oder Schwund. Denn in allen Fragen der Materialarbeit, der direkten Reichssteuern, der prinzipiellen Sanierung der Reichsfinanzien erhob er sich als der stärkste Anwalt partikulärischer Interessen und hat alle diese Verusche, das Reich in seiner Finanzgebarung unabhängig zu machen, erdrückt. So hat er es verstanden, seinen Posten zu einem Mittelpunkt politischer Macht in Preußen und Deutschland zu erheben, der gelegentlich bedeutungsvoller erschien als die Reichskanzlei. Kann Bethmann hoffen, daß Lenze nicht dies Bicht um sich verzeihen wird, daß ihn selber manchmal bleich machte!

Die Berstörungsarbeit gegen Finnland.

Der „Russ. Kor.“ wird aus Petersburg geschrieben: „Nicht mehr als eine Stunde brauchte am 27. Juni der russische Reichstag, um das Schulwesen, das Vereins- und Versammlungsgesetz, die Presse, die Strafprozessordnung Finnlands und selbst die Initiative zu weiteren Abänderungen der finnländischen Grundgesetze als allgemeine Reichsangelegenheiten und somit als Objekte der einseitigen russischen Gesetzgebung zu proklamieren. Nach dieser Wendung kamen auch hier ähnliche Szenen wie in der Reichsbüro vor. Zwar rief im Oberhaus niemand gleich „Finis Finlandiae!“ in den Saal hinein, aber viele exzentrischen Reichstagsmitglieder liefen in die Ministerloge und beglückwünschten aus stürmischste Stolzpin und seine Kollegen, während der gestrige Vater der Finnland-

vorlage Deutsch und der Justizminister Stscheglowitz öffentlich einander lästeten. Allerdings glauben manche Beobachter an die Echtheit des Russen nicht, aber die abgeklärte Szene wird sicherlich bei allen „Patrioten“ im Lande Freudenstrahlen auslösen.

Mit Recht sehen die weitesten Gesellschaftskreise Rußlands in der Annahme der Finnlandvorlage auch für die russische Verfassung eine außerordentliche Gefahr. „Was schert mich Finnland, um Rußland handelt es sich“, rief einmal der ehemalige Dumapräsident Schomjakow in seinem Ärger über die Finnlandvorlage aus. Und dieser Ausdruck findet überall im Lande einen starken Widerhall. Herrscht doch die allgemeine Auffassung, daß die Finnlandvorlage für die Reaktionsäre überhaupt eine Kraftprobe war; am Falle Finnland wollten sie das Prinzip der „Unerschütterlichkeit“ von Verprechungen erschüttern und für die eigene Verfassung, die ja ebenfalls nur aus „Verprechungen“ last, ein Exempel statuieren.

Obwohl nun die Finnlandvorlage im Oberhaus durch sämtliche Stadien in den Kommissionen und im Plenum rasch und glatt durchgegangen ist, bedeutet sie noch immer nicht den Schluß der schicksalsschweren Dramas. Noch muß die kaiserliche Bestätigung erfolgen. So eigenmächtig es auch sein mag, daß in Bezug auf ein von der Regierung so heiß verfochtenes Gesetzgespräch Zweifel hinsichtlich der Zustimmung des Monarchen entstehen können, so haben sich doch sehr angelegene und einflussreiche Duma- und Reichstagsmitglieder dahingehend geäußert, daß der Zar dem Geleze in der angenommenen Form seine Bestätigung verweigern würde. Sie drücken sich auch darauf, daß in dem Manifest, welches die „Reformierung“ der finnländischen Verhältnisse angekündigt habe, ausdrücklich von einer Nichtverletzung der finnländischen Verfassung die Rede gewesen sei. Alle diese Interpretationen des Zarenmanifestes werden sich aber, wie man mit Bestimmtheit annehmen darf, recht bald in ihren Hoffnungen enttäuscht sehen. Die Voraussetzung, daß Stolypin eine solche wichtige Aktion gegen den Willen von Zarsoje Solo vertreten könnte, wird durch die ganze Bergangenheit des jetzigen Kabinetts gründlich widerlegt.

Und trotzdem haben die „Patrioten“ bereits vor Menschtlow, der fruchtlose Abertrottel der „Nowoje Wremja“, behauptet schon in seinem Blatt nicht mehr und nicht weniger, als daß es dem Zaren nicht zustehe, sich in Widerspruch zur Regierung und zur Volksvertretung zu stellen. Ministerium, Reichsbüro und Reichsrat wären die Verleuperer der Volkstimme, und diese sei ja Gottes Stimme; wie könne sich nun ein russischer Zar der Stimme Gottes widersetzen? So heruft man sich schon für den Staatsstreik auf die angebliche Stimme des Volkes, des selben Volkes, dem auf Verleiben der großen und kleinen Menschtlows das Wahrschick bis auf ein Minimum gekürzt werden durfte.

Das Schicksal Finnlands ist jedenfalls so vorentschieden, daß diese Bemühungen der Petersburger Reaktionsäre sehr überflüssig sind. Eher dürfen sie durch die Furcht eingegeben sein, daß die kodifizierte Entrechtung Finnlands teilweise wegen der ungeheuren Widerstände auf dem Papier bleiben könnte. Denn schwere und beharliche Verfassungskämpfe werden dort ausbrechen und noch schwerere und beharliche Kämpfe wird gar erst das Leben bieten. Wer Wind sät — erntet Sturm.

Mit dem berühmten Familienkinn.

den die Agrarier am Anfang gegen die Erbschaftsteuer ins Feld führen, den sie aber hinterher fallen lassen, geht man in agrarischen Kreisen immer noch hausieren. Der Hund der Landwirte hielt in Meddersheim ein händliches Fest ab, auf dem der Abg. Pfarer Hedenroth als Redner seinen Zuhörern allerlei Wertwörter ergab. So sollen sich, wie er meinte, die kleinen Leute bei den Bibe-

ralen dafür bedanken, wenn sie die Zündholzsteuer als drückend empfanden. Ist dies schon verblüffend, so ist noch schlimmer, was er über die Erbschaftsteuer ergabte:

„In Familien, bei denen nicht alle in der Landwirtschaft beschäftigt werden können, da ziehen die Kinder in die Welt, gehen in die Fabrik und verdienen ein tüchtiges Stück Geld, bleiben aber mit der Familie, mit dem Elternhaus in enger Verbindung, an das sie jeden Vermögens, den sie erzipen, abgeben, oder sie legen die Erbschaften zinsbar an und bringen das Sparkassengeld mit, wenn sie für Kirchweih das Elternhaus ausseren. So kommt mancher kinderreiche kleine Bauer voran, weil seine Kinder ihm Geld verdienen, das in der Landwirtschaft angelegt wird. Bei der Erbschaftsteuer, bei der Erbteilung, sollen nun die Kinder von dem selbst verdienten Vermögen noch Erbschaftsteuer bezahlen. Da soll ihnen bald die Luft verloren gehen, ihr Geld heimzuführen, um es nachher noch zu versteuern. Nicht aus egoistischen, sondern aus sittlichen Gründen sind wir gegen die Erbschaftsteuer bezüglich der Ehegatten und Kinder.“

Dann aber fiel dem Pfarer Hedenroth doch noch ein, daß die Erbschaftsteuer ja erst bei 20 000 Mk. beginnen sollte. Das nennt er nun ein Maßiges. Ist die Steuer im Prinzip richtig, dann sollen alle sie leisten, gleichviel wie hoch die Summe, oder sie ist unrichtig, dann bleibt sie ein Unrecht, ob sie nun von 10 oder 5000 Mk. oder von 5 Millionen bezahlt werden soll. Und weil nun einmal der Pfarer Hedenroth diese abnorme Anschauung hat, darum ist eben die Erbschaftsteuer, selbst wenn sie erst von größeren Vermögen erhoben wird, unrichtig und verleiht den Bauernkindern das Sparen. „Wenn die Erbschaftsteuer die Familienbande zerstört, dann verweise ich sie“, rief er aus. Ja, er betonte sogar, daß die Wähler ihr heute noch schroffer gegenübersehen als damals. So energisch er nun gegen diese Erbschaftsteuer zu Felde ging, die nur die Großgüter getroffen hätte, so wenig energisch war Pfarer Hedenroth gegen die Erbschaft. Seine Worte, die er auf den Zwischenruf „Enghlita“ machte, sind so schön, daß wir sie nach dem Bericht des „S. F. N.“ Angelegtes für den Kreis Kreuznach“ wörtlich wiedergeben. Sie lauten:

Was der Papst da Beleidigendes gesagt, das weisen wir, soweit wir evangelische Christen sind, mit Schärfe und Entschiedenheit zurück, aber wir wollen keinen neuen Kulturkampf! Ich erkläre hier ausdrücklich, daß diese Sache nichts mit der Politik zu tun hat. (Beifolles Bravo von allen Seiten.) Wir lassen die Enghlita nicht ausschlagen. Das selbste gerade noch, daß wir einen Kulturkampf einfachen, weil der Papst gegen unseren Glauben etwas gesagt hat.

Das ist alles, was Pfarer Hedenroth, der die Unfähigkeit der Erbschaftsteuer so wacker schmähete, zur Enghlita zu sagen hatte.

Beamtenfreuden.

Das Reichsgericht hat im Falle Pollitz zumgunsten des Angeklagten entschieden. Der Oberpostassistent Pollitz ist für den Inhalt der Zeitschrift des Verbandes, dessen Vorsitzender er war, haftbar gemacht und disziplinarisch bestraft worden. Herr Krause hat einen billigen Triumph. Wahrscheinlich werden ihm nächstens alle Verbandszeitschriften seiner Postbeamten zur Zenur vorgelegt werden müssen.

Die Beamten stehen eben auch heutzutage noch unter einer strengen Kontrolle. Sie haben keineswegs das Recht, das angeblich dem Staatsbürger zusteht, sich in Wort und Schrift frei zu äußern. Im Gegenteil, sie befinden sich ständig unter Aufsicht. Und wenn einer von ihnen in auffallender Weise mit der Nase wackelt, so wird darüber ein amtliches Protokoll aufgenommen.

Man sollte doch mit vollberechtigten Staatsbürgern nicht in dieser Weise umspringen. Das bisherige System treibt schon die sonderbarsten Blüten, die keineswegs dazu angetan sind, das Ansehen des Beamtenstandes zu heben, und die schließlich nur der Sireerei und Angerei Vorzug leisten. Wie weit die Dinge schon gehen, zeigt folgender Fall:

Legte da kürzlich in Berlin ein städtischer Beamtenverband von mehreren Hunderttausend Mitgliedern. Man sprach sich über allerlei Verfassungsfragen aus, aber keine wagte recht von der Leber zu sprechen und zu sagen, wo ihn der Schatz drückt. Die Vorgesetzten könnten es ja erfahren! Der Vorsitzende war offiziell krank, obwohl er anwesend war. Aber er hätte sich die Verammlung zu leiten, vielleicht war er von seinem wohlwollenden Chef gewandt worden. Man wurde auch des Leiters des Verbandsblattes gedacht. Aber — und das ist das Charakteristische — seinen Namen nennt und kennt man nicht.

„Wie sollst du mich betragen!“ Er heißt nur: „Der Herr Zeitungsführer.“ Nicht mehr und nicht weniger. Seine Person selbst bleibt in n. h. h. Dunkel gehüllt. Man dankt dem Herrn Zeitungsführer, erhebt sich von den Plätzen zu Ehren des Herrn Zeitungsführers, usw. Nun mögen die hohen Behörden vor Augenfrank werden.

Wie find wirklich weit gekommen in Preußen-Deutschland.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Reichsrat ist am Dienstag vertagt worden und am demselben Tage hat der Minister des Äußeren Graf v. Lehentol seinen Urlaub angetreten. — Der österreicherische Budgetausschuss legte am Dienstag die Beratung des im 11. Artikel des Gesetzes in die Feder. Da der Abgeordnete Socer erfolgreich des Eintrages des Vorsitzenden (von nichtig sprach, erklärte der Vorsitzende erklärt, daß er den Vorsitz niederlege. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wollte der stellvertretende Vorsitzende Maslaska die Sitzung schließen. Hieran schloß sich eine hitzige Geschäftsordnungsdebatte. In wesentlichen Bestimmungen wurde jedoch die Fortsetzung der Verhandlung mit 29 Stimmen gegen eine Stimme beschlossen. — Der österreichische Nationalitätenausschuss hielt am Dienstag die erste Sitzung zur Beratung des Antrags wider die Minoritätsschulen ab. Abg. Stranitzky (parteilose) beantragte Vertagung der Sitzung, da er aus zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß sich die Regierung im Zustande einer Krise befindet. Hierüber wurde die Sitzung bis zum nächsten Sonntag, welche erklärte, die Sitzung nicht stattfinden zu wollen; die Deutschen mit Rücksicht auf die parlamentarische Krise, insbesondere auf die Vorgänge im Budgetausschuss; und die Polen, welche Kompromißgedanken vordrängen. Gegen die Vertagung sprachen sich auch die Sozialdemokraten, welche es für notwendig erklärten, wenn man den Ausschuss an der Ausarbeitung der Beschlüsse nicht hindern wollte, die Angelegenheiten der Sozialisten und die Ruthenen. Darauf wurde der Vertagungsantrag mit 22 gegen 15 Stimmen angenommen.

Italien. In der Dienstagsitzung der Kammer erläuterte bei der Beratung des Budgets der Verteidigerkammer und der Schatzminister, daß das Rechnungsjahr 1906/10 mit einem Überschuß abschließen werde.

Frankreich. Dem Polyzepredanten Adolphe wurde in einer schriftlichen Mitteilung ein Tadel wegen des Vorgehens bei der Schenkung am 26. Juni ausgesprochen. Die Resolution hat der Pariser Gemeinderat am Dienstag mit 45 gegen 11 Stimmen nach längerer Debatte abgelehnt. Der Gemeinderat beschloß an demselben Tage die Aufnahme einer neuen 28 Millionen-Anleihe. — Nach einer Mitteilung des französischen Kriegsministeriums werden anfänglich des Partisanenkrieges etwa 30000 Angehörige der aktiven Armee, welche die verschiedenen Maroffe Expeditionen mitgemacht haben, die für die gestiftete Dankung erhalten. — Ewältliche Arbeiter und Arbeiterinnen der staatlichen Zündholzfabriken in Veges bei Nordsee sind wegen der Bekämpfung eines Arbeiters in den USA und getreten.

Italien. Der Zar hat das Finanzabgeordnete, das von der Reichsbank und dem Reichsrat angenommen worden ist, bestätigt. Damit wird den Finanzminister die Selbständigkeit genommen und sie werden das zweifelhafte Vertrauen haben, völlig in das bisherige gesegnete Vertrauen eingezogen. — In verschiedenen Gebieten des Gouvernements Kankassen ist der Zustand des verfallenen Schuges bis zum 17. September d. J. verlängert worden.

England. Die Klänge Lloyd Georges über die Einführung der Arbeitlosen- und Altersversicherung besprach Außen Chamberlain am Montag im Unterhaus bei der Budgetberatung. Er erklärte, es sei unwürdig, Hoffnungen zu hegen, die sich auf die Flottepolitik einer anderen Macht gründen. Die Barone, welche in dem ursprünglichen Entwurf des Budgets vorgesehen sind, solle in Bezug auf die großen Schiffe im Jahre 1912 um die Hälfte vermindert werden, wenn die Lage ungewiß bleibt würde. Aber glaube Lloyd George wohl, daß die Lage in der Zeit unverändert bleiben wird, glaube er, daß Deutschland, nachdem es einmal diesen Abtritt betreten habe, zufrieden sein werde mit seinem Jahresplan. Sollte es sich Lloyd George für richtig, Kaufmannschaft oder Kunst, den Konten zu sagen, daß sie wenn sie die soziale Reform wollten, die nationale Verteidigung aufgeben müßten?

Dänemark. Der König genehmigte am Montag abend die von Claus Bernsten vorgelegte Ministerliste. Das Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Außenminister Claus Bernsten, Ministerpräsident, Verteidigungsminister Claus Bernsten, Ministerpräsident, Betriebsminister und Interministerialminister Claus Bernsten, Graf Aulfsfeld, Staatsminister des Äußeren, Abg. Anders Nielsen, Landwirtsch. Minister, Abg. Thomas Larsen, Minister für öffentliche Arbeiten, Direktor der Hypothekendarstellung des Ministeriums, Graf Einarup, Minister des Innern, Advokat beim höchsten Gericht, Witlow, Justiz-

minister, Großkaufmann O. B. Was, Minister für Handel und Schifffahrt, Hofschulvorsteher Jakob Appel, Kultusminister.

Norwegen. Während in allen Staaten die Frauen in mehr oder minder bestiger Weise um politische Rechte und Gleichberechtigung kämpfen, ist Norwegen auf dem Wege zur Herrschaft der Frauen. König Haakon hat ein Gesetz sanktioniert, das den Frauen das Wahlrecht für alle kommunalen und provinziellen Vertretungen gewährt, und das norwegische Parlament in seiner großen Mehrheit hat die Wahlgesetze beschlossen; die Minister fügten sich bis auf den Handelsminister Etlander, der den „Sprung ins Dunkle“ nicht wagen wollte. Landsting, Odelsting und Storting haben die Frauen den Männern gleichgestellt. Nur Etlander stieg für das „Immunitätsgesetz“ und nahm, wie bereits gemeldet, seine Entlassung. Das neue erweiterte Wahlrecht gibt 490000 Frauen das Wahlrecht; die Differenz der männlichen Wähler bleibt unverändert. So haben die Frauen das Übergewicht von 60000 Stimmen. Nicht lange, und das Storting wird die Frauen gleichfalls aufnehmen; der konstitutionelle Ausschuss hat mit 11 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Reform noch in diesem Jahre zum Wirklichen vorzuschlagen.

Estland. Im Wahllokal Stutari ist General Osman Pascha mit der Durchführung von Reformen betraut worden. An seiner Stelle übernimmt Wani Wet, der Kommandant der Samojaren Division, den Befehl über die im Wahlgebiet verbleibenden Truppen. — Der russische Kriegsminister beschloß die Wiedererrichtung des kaiserlichen Jantischarenkorps. — Wie die „R. Fr.“ aus Kanea schreibt, lehnt sich die kretische Opposition gegen die Bildung der Schugmächte auf; sie will den mosambikanischen Abgeordneten unter keiner Bedingung ohne Kreuzfeld für den König von Griechenland den Zutritt zur Nationalversammlung gestatten. Der Zusammentritt der Nationalversammlung, der am 29. v. M. hätte erfolgen sollen, ist verschoben worden, weil zuerst die Verhandlungen der Führer der Parteien über die Stellungnahme zu den Forderungen der Schugmächte abgeschlossen werden sollten. Die Hoffnung auf eine Verständigung der Parteien ist sehr gering. Die Schugmächte sind, wie sie in ihrer letzten Note ankündigten, entschlossen, bei einem Widerstande der Räter mit ihnen gegen erstehenden Widerstand vorzugehen, das heißt Truppen nach, in der Erwartung, den Kriegsschiffen zu landen. Es ist aber angesichts des nun angehenden Wintermonsats, der auf der Insel herrscht, fraglich, ob die Räter durch diese Maßregel gezwungen gemacht werden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schugmächte sich nach gemauerten Festen werden, energischer vorgehen, am Gefahren vorzugehen, die sie durch ihre schwankende und hinstehende Politik heraufbeschworen haben.

Rumänien. Das ohnehin Ende des Jahres gefallene im Prinzip die „Ager-Exemption“ erklärt, es sei nicht richtig, daß Rumänien die von der österreichischen Regierung unmittelbar nach dem Zusammenfall mit dem „Imperial-Exemption“ spontan angebotene Genehmigung angenommen habe. Die rumänische Regierung habe noch keine autorisierte Erklärung abgegeben, auf die von ihr gefallenen Bedingungen erlassen und begabte sich ihre Stellungnahme bis nach dem Eintreffen der Antwort vor.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Die Kaiserin übernachtete gestern, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise am Bord ihrer Segelyacht „Zuna“. Gestern vormittag 10 Uhr ging die Yacht bei flatter Weise aus westlicher Richtung zu einer mehrtägigen Kreuzfahrt in der Ostsee in See. Die Kaiserin wird auf der Fahrt die Plätze an der Rückseite Schiffs aufsuchen, in denen sie einen Teil ihrer Jugend verbringt hat. (Der Großherzog von Baden) hat, wie die Karlsruher Zeitung meldet, dem Staatssekretär a. D. Dornburg das Großkreuz mit Eisenband des Ordens vom Säbiring Löwen verliehen.

(Prinz Ludwig von Bayern) traf gestern in Leipzig ein. Der Prinz wird heute das neue Rathaus, die Universität, das Buchgewerbehaus und mehrere industrielle Etablissements besichtigen und sich am Donnerstag früh nach Hofen begeben, um dem Jubiläum seines 47. Infanterieregiments beizuwohnen.

(Die politische Bedeutung des Rücktritts Rheinbaldens.) Der „Kön. Ztg.“ wird von ihrem Berliner Korrespondenten berichtet, daß die Entscheidung über die verschiedenen Personalfragen nicht erst in Kiel, sondern schon vor der Abreise des Kaisers nach Kiel in mehrfachen Besprechungen mit dem Kanzler gefallen sei, und daß in Kiel nur noch Formalien zu erledigen waren. Dann bestätigte der Korrespondent, daß der Reichskanzler die Entlassung des Finanzministers nicht von sich aus beabsichtigt habe. Ein Wechsel in diesem Amt wäre nicht erfolgt, wenn nicht Herr v. Rheinbalden selber den Wunsch seiner Versetzung geäußert habe. Die Nationalliberalen können daraus ersehen, daß der Wechsel im Finanzministerium nicht wegen einer beabsichtigten Umwälzung des Reichskanzlers erfolgt ist.

(Die Anklage gegen den Reichstagsabg. Buch) wegen Verpfehlung ist, wie eine Lokalcorrespondenz wissen will, jetzt erobert. Gleichzeitig haben sich die Brüder des Hauptplanglatten und zwei Redakteure zu verantworten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in der „Wahrheit“ selbige Angriffe gegen große Firmen veröffentlicht zu haben, bis sich diese zum Interzessen in dem Blatte entschlossen.

(Ein gesundes Mißtrauen gegenüber dem Reichskanzler) hält die „Gem.“ für notwendig. Das Ministerium Bethmann Hollweg muß am letzten Ende Farbe bekennen. Als ob es das

nicht längst getan hätte! Mit der philosophischen Ruhe komme man, so meint das Zentrumblatt ferner, nicht durch; auch das Zentrum habe ein Recht auf Klarheit, da es gar keine Veranlassung habe, das Konto Bethmann Hollweg einstens mit übernehmen zu müssen. Im Reich habe der Reichskanzler gar nichts zugunsten des Zentrums getan. In Preußen habe er bei der Wahlreform gegen dieses gearbeitet; seine politische Bergangenheit als Reichsstaatssekretär sei für das Zentrum nicht benutzbar und nicht emundant. — Das ist Zentrumskund. Die Sinnesänderung kommt übrigens nicht überraschend. Die veränderten Konzeptionen haben bereits angefangen, sich ein wenig gegen den Reichskanzler zu wenden; wie der Donner auf den Blitz folgt, war es auch selbstverständlich, daß das Zentrumsgroßen sofort einziehen wird.

Lufftschiffahrt.

Die Zeppelinische Polar-Expedition.

Über die Zeppelinische Polar-Expedition, die am Sonntag abend am Bord des Lloyd-Dampfers „Walz“ die Fahrt nach Norden, zunächst nach Bergen, angetreten hat, macht das „Berl. Tagebl.“ nach folgenden Angaben: An der Endreise selbst nehmen teil: Prinz Heinrich, Graf Zeppelin, Professor Hergesell, Kapitän v. D. Sittler, der Abteilungs- u. Reichs-Professor Dr. Reich als Arzt und Professor Dygalek. Außerdem fahren auf dem Dampfer „Walz“ die Spitzbergen als Gäste mit: Graf Jellisch, Kommandant v. Friedländer-Gulbo, Professor Mietze von der Hochschule in Charlottenburg, der photogrammetrischen Studien nach will, und Geheimrat Demald. Der Dampfer „Walz“ fährt zunächst über Bergen nach Tromsø, um mit dem elegantesten Expeditionsschiff nach Spitzbergen ab, dem „Hörsing“, zusammenzutreffen. Der „Hörsing“ ist ein Dampfer, der ursprünglich dem Wasserbau dienste; er ist aus Holz konstruiert und hat für die Studienreise einige Deckaufbauten bekommen; er ist vor allem mit mehreren Zentimeter langen ausgerüstet, um sich durch drapierlose Seegebiete vorwärts zu können. Die künftige Ausrüstung ist auch der Dampfer „Walz“ versehen, und beide Schiffe werden während ihrer Überfahrt nach Spitzbergen Gelegenheit finden, die funktentelegraphische Einrichtung auf ihre Leistung hin zu erproben. Die Besatzung des „Hörsing“ besteht aus norwegischen Seeleuten, die ausnahmslos in den arktischen Gewässern große Erfahrung haben. Der Dampfer ist nur sehr klein, so daß den einzelnen Mitgliedern während der Studienreise, die auf 2½ Monate berechnet ist, nur ein sehr geringer Raum zur Verfügung steht. Die Besatzung des „Hörsing“ hat keine Kabine, in der nichts mehr als sein Bett, ein Wasserfaß und ein kleiner Kletterstuhl stehen. Der Zweck der Studienreise ist in erster Linie, die Luftschiffstämme in den arktischen Regionen festzustellen, um am Hand der gewonnenen Resultate die Möglichkeit einer Zeppelin-Expedition zu beurteilen.

Berlin, 4. Juli. Der Luftkranz „M. 3“ ist heute früh gegen 7¼ Uhr vom Zepter des Schießplatzes aus unter Führung des Oberleutnants Schmidt aufgestiegen. Er nahm in flatter Fahrt den Kurs über Niederhohenhausen, Bantow und Heinersdorf nach Berlin und fuhr bis in die Nähe des Schlosses. Dann wurde leicht gemacht und die Rückfahrt angetreten. Die Landung erfolgte um 9¼ Uhr. Auf der Fahrt wurden funktentelegraphische Einrichtungen erprobt.

Berlin, 5. Juli. Gestern abend um 11 Uhr 40 Min. hat der Militär-Luftkranz „M. 3“ unter Führung des Majors von Groß vom Zepter des Schießplatzes aus eine Fernfahrt nach Gottha angetreten, um dort die neu-erbaute Luftschiffhalle auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Es soll auf der Fahrt verucht werden, funktentelegraphische Verbindungen mit funktischen Stationen in Deutschland herzustellen und auszuwerten, wie weit der Funkenapparat des Luftschiffes reicht. Das Luftschiff ist kreisförmig ausgerüstet und wird in Gottha eine Woge Luftumgefügten ausfüllen und dann nach Berlin zurückkehren. Es handelt sich durchaus nicht darum, möglichst schnell nach Gottha zu kommen; der Grund der Fahrt ist lediglich, die funktentelegraphischen Verbindungen an Bord des Luftschiffes befinden sich als Führer Major Groß und Major Sperling, Oberingenieur Bausch, Oberleutnant Schmidt als Funkenoffizier und außerdem ein Steuermann und zwei Maschinisten. Die Fahrt wird längs der Bahnlinie ausgeführt werden. Das Luftschiff wird von den Kriegsmaschinen des Luftschiffesbetriebs begleitet werden. Auf der Fahrt sollen möglichst Scheinwerferlichter ausgeschaltet und die Leuchtfeuer herabgeworfen werden.

So war die Fahrt geplant. Aber der Mensch denkt und das Luftschiff lenkt — wo anders hin. Und nachträglich können sich die Insassen des „M. 3“ beglückwünschen, daß sie ausdrücklich vorher versichert haben, daß es ihnen gar nicht darauf ankomme, möglichst schnell nach Gottha zu kommen. Das ist denn auch nicht geschehen, weil das Luftschiff schon in der Nähe von Zeppelins-Organ mit heftigem Gegenwind zu kämpfen hatte.

In der Morgenfrühe am Dienstag erfolgte die Landung bei Zeitz.

Das Luftschiff liegt beim Wasserwerk am Tor Nr. 3. Man erwartet Gas zur Nachfüllung aus Dresden. Die Weiterfahrt soll voraussichtlich Mittwoch früh erfolgen. Weiter wird berichtet, daß der Ballon unterwegs infolge Schwebeliegen des Luftschiffes sich als Führer Major Groß und Major Sperling, Oberingenieur Bausch, Oberleutnant Schmidt als Funkenoffizier und außerdem ein Steuermann und zwei Maschinisten. Die Fahrt wird längs der Bahnlinie ausgeführt werden. Das Luftschiff wird von den Kriegsmaschinen des Luftschiffesbetriebs begleitet werden. Auf der Fahrt sollen möglichst Scheinwerferlichter ausgeschaltet und die Leuchtfeuer herabgeworfen werden.

Die Weiterfahrt aufgegeben.

Als Reichs- u. Luftkranz „M. 3“ ist heute nachmittag 4¼ Uhr in folge Gasverlustes defekt geworden, so daß es abmontiert werden mußte, um nach Berlin zurücktransportiert zu werden. Die geplante Weiterfahrt nach Gottha findet also nicht statt.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11

bis 15. Juli

Inventur-Ausverkauf

der Restbestände in allen Abteilungen

zu besonders herabgesetzten Preisen.

**Kleider für Damen und Kinder,
Reise-Kostüme, Capes, Bozener Mäntel,
Kostüm-Röcke, -Blusen, Jupons, Gürtel.**

Ein Posten
bes. Herren- u. Jünglings-Baletots
im Preise bis Mk. 30
jetzt Mk. **15⁰⁰ 12⁰⁰ 10⁰⁰**
per Stück.

Ein Posten
Herren-Pelerinen u. Mäntel
aus Ia. Strich-Loden
jetzt Mk. **12⁰⁰ u. 9⁰⁰** per Stück.

Ein Posten
Herren-Staubmäntel
jetzt Mk. 6 und 3 per Stück.
Gummi-Mäntel
jetzt Mk. 15 und **12⁰⁰** per Stück.

10% Rabatt

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugeteilten Waren während der Dauer des Ausverkaufs **10** Proz. Rabatt-Vergütung.

10% Rabatt

Neue marin. Springe,
2 Stück 25 Bg., empfiehlt
Wilh. Kötteritzsch.

Neue Kartoffeln,
5 Str. 50 Bg., empfiehlt
Richard Kahl, Neumarkt 10.

Neue blaue Kartoffeln
empfiehlt
Frau Schwanitz, Kreuzstr. 3.

Großen Posten hochf. Schleuder-Honig
von Klosterhäfeln hat abzugeben
Obere Breite Straße 18

Meiner werren Standlocht zur gef.
Kenntnisnahme, daß ich meine Wohnung nach
Sälterstraße Nr. 20

verleat habe
Friedrich Grahmann,
Schuhmachermeister.

Gartenbau-Verein
Donnerstag den 7. Juli, abend 8 1/2 Uhr.
Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

D. H. V.
Ortsgruppe Merseburg.
Mittwoch, den 6. Juli,
abends 9 Uhr,
Erweiterte

Mitglieder-Versammlung
im Gasthof zur gold. Angel, mit Vortrag
des Herrn Kreisvorsteher Vieling-Halle
über „Der D. H. V., sein Werden und
Wollen“. Gäste willkommen
Der Vorstand.

Ehem. Garde.
Donnerstag den 7. Juli
Monats-
Versammlung
in der „Reichstrasse“.

Autogenes Schweißen u. Schneiden
von Schmiedeeisen, Gießerei, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus
Gr. Sirtlir. G. Schrader — Bölsche, Telefon 280.
Schlosserei.



**FAHRRÄDER UND
MOTOR-ZWEIRÄDER**
von höchster
Vollendung.
**PARIS 1900
GRAND PRIX**

Wanderer

Mähmaschinen- und Fahrradhandlung
von **H. Baar, Merseburg, Markt 3.**

Die neuesten Modelle sind angekommen.

**Obstbau-Verein
Merseburg.**
Sonntag den 10. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr
Besichtigung der Obstanlagen
des Rittergutes Scopan.
Treffpunkt vor dem Gasthof „Deutscher
Kaffee“.

Männer-Turnverein.
Diesrächte Turnstunde
findet nicht Donnerstag,
sondern erst **morgen
Freitag** statt — bei
unwärsigen Wetter in
der Turnhalle. Nach der-
selben

Versammlung
des Kreisturnfest-Teilnehmer im Vereins-
lokal.

Bündorf.
Zum Kreisfest Sonntag den 10. Juli,
von nachmittags 8 Uhr ab
Ballmusik,
wogzu freundlich einladet **A. Conrad**

Donnerstag, 7. Juli
Haupt-
Versammlung
in Casse's Restau-
rant a. d. Geißel 8.
Kameraden, welche
dem Verein beitreten
wollen, sind zu dieser
Versammlung will-
kommen.
Der Vorstand.

Belleune.
Wegen unglücklicher Witterung fällt das
für heute angesetzte Ferienfest aus
und findet ~~am~~ nächsten Dienstag statt.
Albert Beck.

**Morgen
Schlachtfest.**

Kulicke,
Vindenstraße, Cafe Karlsru.
Dauers Restauration.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Zivoli-Theater.

Freitag den 8. Juli. Anfang 8 1/4 Uhr.

**Abschieds-Gastspiel
Gustav Kirchner.**

Oberregisseur des Stadttheaters in Magde.

Die wilde Jagd.

Auffpiel in 4 Akten von F. v. Schiller.
Gastspielreise. Deutsches Theater in Potsdam.
Sohn am. Eltern wunscht 1. Sept.
oder 1. Oktober

Stellung in Kontor.
Off. unter 8 K an die Cred. d. Bl.

Ein Dnecht
wird zum sofortigen Antritt gesucht
Küchen 24.

Ordentl. Laufburschen
sucht **S. Weiss, kleine Ritterstr. 6.**

Noch einige tüchtige

Zimmerleute
finden dauernde Beschäftigung beim Bricket-
fabrikbau der Beuniger Kohlenwerke. Zu-
melden beim Volker **Hörberling** datelsh.

Einige tüchtige Tischler
suchen für dauernde Beschäftigung
B. Herrich & Co.

Ein oder zu jungen
Dienstmädchen
gesucht
Unter Altenburg 37.

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht
Baumelher Klappenbach, Weinberg 3.
Dank.

Für die mir aus Anlaß meines Ab-
schiedes als Ortsvorsteher überreichten Ge-
schente sowie anderweitigen Ehrungen sage
ich allen Freunden und Gemeindegliedern
sowie auch Herrn Lehrer Kutzer nebst der
Schuljugend meinen herzlichsten Dank.
Gorbetta 6. September, 6. Juli 1910.

E. Kluge.
Hierzu eine Beilage.

Zu den Anstellungsverträgen der Rassenbeamten

In den unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Krankenkassen schreibt man offiziell:

Der in der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung zur Sprache gebrachte Fall eines effenkundigen Mißbrauchs der Anstellung zur Lebensversicherung für sozialdemokratische Agitatoren hat sich in Spanien zugetragen. Er ist lediglich durch einen Zufall zur Kenntnis des Magistrats als Aufsichtsbekörde gelangt, der dann auch die Ansetzung des Vertrages durch das Verwaltungsgeschäft durchgeföhrt hat. Wenn aber aus Anlaß dieses Falles in der Presse dem spanischen Ausdruck gegeben wird, daß berartige wider die guten Sitten verstoßenden Verträge von den Aufsichtsbekörden überhaupt zugelassen werden, so liegt hierin eine Anerkennung des wahren Sachverhalts. Die Vorstände der Krankenkassen sind nach dem geltenden Gesetz für den Abschluß von Anstellungsverträgen völlig autonom. Und da auf Grund des Prinzips der Dreiteilung der Beiträge die Arbeitnehmer in den Vorständen der Kassen unbedingt über die Majorität verfügen, so sind die Arbeitgeber ohne jeden Einfluß auf die Gestaltung der Verträge. Ein Recht zur Festsetzung der Beiträge steht aber auch der Aufsichtsbekörde heute überhaupt nicht zu. Die Reichsversicherungsordnung will nun diesem Mißbrauch dadurch steuern, daß sie die Genehmigung aller Anstellungsverträge von der Zustimmung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber abhängig macht. Diese Bestimmung ist in der Kommission abgelehnt. Die Kommission hat also die einzige vorgeschlagene Sicherung gegen den Mißbrauch der Krankenkassen als Versorgungsanstalten für die Agitatoren der Sozialdemokratie wieder beseitigt. Man wird hoffen dürfen, daß dieser Beschluß kein endgültiger ist.“

Der betreffende Paragraph wäre in der Kommission angenommen worden, wenn die konfessionellen und nationalliberalen Vertreter nicht gegen ihn gestimmt hätten, weil er nach einem vom Zentrum und der fortschrittlichen Volkspartei unterstützten sozialdemokratischen Antrag auch die Bestimmung enthielt, daß politische und religiöse Momente keinen Ablehnungsgrund bilden dürfen. Die Forderung der offiziellen Korrespondenz zu erfüllen, liegt also in der Hand der Konfessionellen und Nationalliberalen. Die Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei hatten für den Paragraphen gestimmt, gegen den, trotz der Annahme ihres Antrags, auch die Sozialdemokraten votiert haben.

Deutschland.

(Die elsäß-lothringische Verfassungfrage.) Wie die „Straßburger Korrespondenz“ mittelt, ist in der zweifürhigen Verpredung über die elsäß-lothringischen Verfassungs- und Wahlrechtsfragen, die am 2. d. M. in Berlin zwischen dem Reichskanzler, dem Staatsrat Grafen v. Welzel, dem Staatssekretär des Inneren Delbrück und dem Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Jahn. Born v. Bulaeh stattgefunden hat, über alle Einzelfragen zwischen der Reichsregierung und der Landesregierung von Elsaß-Lothringen eine Einigung erzielt worden.

(Aus dem Wahlkreis Weissenfels-Zeig-Naumburg.) In einer in Weissenfels abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei des Weissenfels-Weissenfels Zeig-Naumburg wurde einstimmig beschlossen, an der Kandidatur des Reichstagsabg. Paul Sommerburg auch für die nächste Reichstagswahl festzuhalten.

(Dringliche Aufgaben der neuen Minister.) Herr v. Jellih veröffentlicht in der „Post“ einen Artikel, in dem er die dringlichen Aufgaben der Minister aufzählt: Zunächst sei für den neuen Minister des Inneren die Reform des preussischen Wahlrechts zu nennen, die jedoch mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen nicht in der nächsten, sondern in einer der beiden dann noch zur Verfügung stehenden Tagungen erledigt werden müsse. Die zweite Aufgabe sei die Durchführung der Verwaltungsreform, hinter die Herr v. Dallwig etwas mehr Feuer machen müsse. Dann wird dem Minister die Lösung des Problems Groß-Verlin vorgeschlagen. Der neue Finanzminister wird für die Lösung des Kurzes der Reichs- und Staats-schuldenverordnungen sorgen müssen. Die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten müssen ein Viertel ihrer Reserven in Reichs- oder Staats-schuldenverordnungen anzulegen haben. Eine zweite dringliche Aufgabe sei

die im Mantelgesetz zu den Besoldungsgefehen vor-gesehene organische Reform der direkten Staatssteuern. Der Antrag, dem Landrat die Leitung der Steuerverwaltung zu nehmen, habe Herr v. Rheinbaben ablehnend gegenüber-gelassen. Die dem Finanzanschuh der Zentral-kommission unterbreitete Vorlage stellte sich aber auf den Standpunkt, daß das ganze Verwaltungs-geschäft bei besonderen Steuerbehörden zu übertragen sei. Da die Lösung dieser Aufgabe wegen der ablehnenden Haltung der Konfessionellen und des Zentrums schwierig sein würde, schlägt Herr v. Jellih vor, die Abtrennung der Steuer-geschäfte von dem Landratsamt nicht besonders, sondern im Zusammenhang mit der Neuordnung des Geschäftsbetriebs des Landratsamts durch die Verwaltungs-reform zu behandeln.

(Die Gebrüder Mannesmann) sollen eine neue Beschwerde an die Reichsregierung eingereicht haben, in der sie eine Verschlimmerung der Geldzucht ihrer Rechtsanwältin in Marloff erbitten.

(Die Strafen-Verzeichnisse der preussischen Monarchie) sollen bis zum 1. Januar l. J. neu aufgestellt werden. Die bisherige Einteilung der Wege trägt den Bedürfnissen der allgemeinen Verwaltung und der Statistik nicht genügend Rechnung; das neue Verzeichnis soll daher lediglich solche Wege umfassen, welche durchgehend eine künstliche Befestigung der Fahrbahn besitzen und diese scheiden in: Kunststraßen (im Rechtsinne), sonstige ausgebaute öffentliche bzw. nicht öffentliche Straßen. Die Interessen der Heeresverwaltung ferner verlangen eine Scheidung in A- und B-Straßen; erstere sind Straßen, die sich durch ihre Breite besonders auszeichnen und deren unbedingte Brauchbarkeit zu jeder Jahreszeit gewährleistet ist. B-Straßen sind die weniger breiten oder sonst nicht vollwertigen Straßen. In einem umfangreichen Ersatze regelt Minister v. Freitenbach die Einrichtung der neuen Verzeichnisse, ihr Verhältnis zu den General-stabskarten und zu dem alten Verzeichnis usw.

(Über die Taktik der Antisemiten) bei der Wahl in Friedberg-Wödingen veröffentlicht die Deutsche Liberale Wochenzeitung interessante bisher unbekannt Tatsachen, die das Zreiben der deutsch-sozialen Viederränner ins rechte Licht setzen. Es wird da ausgeführt: „Man weiß auch, daß die Deutschsozialen einen Sieg des Herrn von Helmolt garnicht gewünscht haben. Sie haben schon bei der Wahl des Jahres 1907 den Grafen Oriola, der Vorsitzender des Bundes der Landwirte war, durch Auffstellung einer Sonderkandidatur zu Fall zu bringen versucht. Ihre Kandidat, der Landtagsabgeordnete Währ, ist deshalb auch aus dem Bunde der Landwirte herausgeschloffen. Dieses Mal haben die Antisemiten eine klügere, wenn auch peridire Taktik befolgt: Offiziell unterstützten sie den Bund der Landwirte, tatsächlich bereiteten sie den Boden für eine eigene Kandidatur. Herr Währ ist bei seinen Reden für v. Helmolt in Drie gekommen, in denen er noch nie zuvor war. Er hat sich mit seiner demagogischen Landtagsarbeit geköhnt, die in vielen Punkten im Gegensatz zur Haltung des Bundes der Landwirte in der heftigen Zweiten Kammer stand und freute sich, wenn von gegnerischer Seite diese Discrepanz konstatiert wurde. Die Antisemiten hoffen im nächsten Wahlkampf die Führung der Reaktion zu nehmen. Um so mehr Grund für die Liberalen, unablässig zu agitieren und zu organisieren und schließlich sich auf eine zugrühliche Kandidatur zu einigen. Dann wird Friedberg-Wödingen wieder hervorgehoben, jondern liberal vertreten sein.“ Wo bleibt gegenüber diesen antisemitischen Winkelnagen die so viel gerühmte „Mißlungen-treue“?

(Zentrumsfälliche.) Unter dieser Spig-marke wird der „Speyerer Zeitung“ aus Dornheim in der Westpfalz folgendes berichtet: „Eine überraschende Wendung hat das Ermittlungsverfahren gegen den Verfasser des gefällchten, angeblich „liberalen“ Wahlflugblattes zur Gemeinderatswahl in Dornheim einleiten. In jenem Flugblatt waren die Arbeiter als „Reißliches-Vuben“ bezeichnet worden. Von gemeinsamer Seite wurden daraufhin die Liberalen als Arbeiterfeinde hingestellt. Von liberaler Seite wurde das Flugblatt sofort als plumpe Fällschöpfung bezeichnet, zu dem Zweck bezangen, angefehene liberale Bürger verantwortlich zu machen und damit ihre Wahl in den Gemeinderat zu vereiteln. Bei der nun vor dem Königl. Amtsgericht St. Angbert stattgefundenen Jugendemerkung verweigerte der Faktor der ultramontanen Westpfälzischen Zeitung“ auf die Frage, ob dieses angeblich „liberale“ Flugblatt in der Druckerei der „Westpfälz. Zeitung“ gedruckt worden sei, die Aussage, da er sich sonst

einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würde.“ — Nun weiß man ja genügend Bescheid

(Über die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren) in der Zeit vom 1. April 1910 bis zum Schluß des Monats Mai veröffentlicht die „Reichstags-Zeitung“ eine Übersicht, aus der folgendes hervorgeht: Die Einnahmen an Zöllen sind in diesen 2 Monaten um ungefähr 3 1/2 Millionen gegenüber der Soll-einnahme zurückgeblieben. Die Soll-einnahme nach Abzug der Ausfuhrverordnungen und so weiter sollte in diesen 2 Monaten 94 1/2 Millionen betragen, die Ist-einnahme hat 91 Millionen betragen. Von den übrigen Einnahmen sind die entsprechenden Ziffen: Zigarettensteuer 3786 000 Mark, Soll-einnahme 4553 000 Mark, Verbrauchs-abgaben für Branntwein 20 Mill. (25 700 000), Schaumweinsteuer 1391 000 (15 790 000), Zand-warensteuer 2140 000 (2 186 000), Reichssteuer abgaben von Kauf- und sonstigen Ankaufsgeschäften 4194 000 (4 280 000), von Frachtver-lunden 2 482 000 (2 533 000), von Personalfahrarten 2 477 000 (2 528 000), von Grundbesitzübertragungen 7 607 000 (7 763 000). Die Einnahme aus der Geschäftssteuer mit 6 631 000 entspricht der Soll-einnahme. Ebenso die Gesellschaftsteuer mit 3 271 000. Dagegen ist die Steineinnahme aus der Zuckersteuer und der Verbrauch- und Übergangsabgaben vom Vier höher als die Soll-einnahme. Die Zuckersteuer hat 30 729 000 gebracht (22 Millionen), die Verbrauch- 14 349 000 (11 254 000).

(Diamantenausbeute deutsch-südwesafrikanischer Minen.) Die Ausbeute betrug im Juni bei Colmanskop 13 642 Karat gegen 13 280 im Mai und bei West- und de Meillon 1201 Karat gegen 1150 Karat im Mai.

(Aus den Kolonien.) Der Stand des Baues der afrikanischen Kolonialbahnen bildet den Gegenstand von vier Berichten, die das amtliche „Kolonialblatt“ in seiner neuesten Ausgabe veröffentlicht. Danach ist auf der Zentralbahn (Deutsch-Ostafrika) der beschriftete Verkehr am 23. Mai bis Kumbo eröffnet worden; weiterhin befinden sich von Darfalam 485 Kilometer, in ungefähr die Hälfte des Weges nach Tabora, im öffentlichen Betriebe. Bei Nord-Ost (Kamerun), die auch Manenquabahn genannt wird, war Ende März der Unterbau bis 138 Kilometer fertiggestellt, die Wägen und Durchlässe sind bis Kilometer 127 ebenfalls fertig. Der Oberbau liegt bis Kilometer 127, die Fernleitung ist bis Kilometer 131 vollendet. Bei Tiele sind ungefähr 7 Lokomotiven, 110 Wägen, 1100 Wagen und 6000 Wagen und ein Personenwagen. — Bei der Mittelbahn des n (Kamerun) eröffneten sich Ende März die allgemeinen Vorarbeiten von Oben nach dem Njong. Die Rodungsarbeiten sind bis Kilometer 27,5 und von Kilometer 29 bis 34 teils beendet, teils in Ausführung begriffen. Die Straßenarbeiten sind auf gewissen Strecken im Gange. Der Bau der Dambachbahn, die Ganaga-Dambachbahn und der Sonagaga-Dambachbahn ist in Angriff genommen. Auf dem Bahnhof Duala sind auf der Bauplatz die Dienstgebäude bezogen, die Geleis und Weichenanlagen fertiggestellt. Der Bauzustand kann sowohl bei den Europäern wie bei den Arabern jetzt als gut bezeichnet werden. — Die Zogo-Interiorbahn hat mit der Westpfälzischen Kilometer 90 erreicht. Die Arbeiten sind bis Kilometer 95,5 auf der westlichen Strecke abgeschlossen in einer Länge von 14,5 Kilometern fertiggestellt. Der Bauzustand ist und hat sich bei den Europäern wie bei den Arabern gegen früher verschlechtert.

Volkswirtschaftliches.

(Die voraussichtliche Ernte. Der Deutsche Landwirtschaftsverband teilt mit: „Sich man den unter normalen Verhältnissen zu erwartenden Ertrag gleich 100 (Normal- oder Mittelerte, nicht Durchschnittserte), so ist von der Preiserwartung des Deutschen Landwirtschaftsrats der voraussichtliche Körnerertrag für Roggen am 1. Juli d. J. auf 98,5 Prozent einer Mittel-erte gegen 92,2 am 1. Juli 1909 und 100,8 am 1. Juli 1908 geschätzt. Die Schätzung wird am 1. August und 1. September wiederholt; sie betrug im Vorjahre für Roggen am 1. August 96,8 und am 1. September 101,0. Der Strohertrag für Roggen wurde zu 94,1 gegen 84,6 in 1909 und 100,5 in 1908 ermittelt. Die auf die mehrtägige Trockenperiode in Norddeutschland endlich eingetretene Regenperiode hat den Stand aller Feldfrüchte gebessert, doch ist der Regen vielfach für den Hesper zu spät gekommen, um ihn noch auf einen mittleren Ertrag zu bringen. Sowie die durch die meldezeitige Regenperiode und sonstige Wetter dringend erforderliche, um vor allem die anhergebröckelten Getreideerträge ohne große Verluste an Menge und besonders an Güte bergen zu können. Aber auch in manchen Gegenden Norddeutschlands wird aus denselben Gründen wieder trockenes Wetter herbeigeführt. Die Sachfrüchte haben sich erst während der kürzlichen Niederschläge entspannen können, die Kartoffeln zeigen sehr verschiedene, haben im Norden vielfach durch Frostschäden gelitten, die Wägen sind noch schwer zu beurteilen.

(Der internationale Eisenbahnkongress) ist Montag nachmittag in Bern durch den Bundesrat und den Vorsteher des Schweizerischen Eisenbahnpalamentes Dr. Forrer eröffnet worden. Dr. Forrer hieß die Ber-



treter der ausländischen Regierungen und Bahngesellschaften und drückte der internationalen Eisenbahnvereinigung seine Glückwünsche zum 25jährigen Bestehen aus. Namens des Kongresses antwortete Dubois-Briffel, der Präsident der fährlichen Kommission der internationalen Vereinigung, er entwarf das Arbeitsprogramm des gegenwärtigen Kongresses. Der Präsident der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen Weissenbach wurde zum Präsidenten, der Vorsitzende der Eisenbahndepartements Dr. Forrer zum Ehrenpräsidenten des Kongresses gewählt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 5. Juli. Die Kassenärzte der Saalkreis-Distriktskrankenkasse haben am Sonntag im Grand Hotel Berges beschlossen, ebenfalls ihr Verhältnis zur Saalkreis-Distriktskrankenkasse zu kündigen, und zwar um nicht gezwungen zu werden, ihren Hallenser Kollegen dadurch in den Rücken zu fallen, daß ihnen Mitglieder der kaufmännischen Distriktskrankenkasse, der nur vier neugewonnene sog. Distriktsärzte zur Verfügung stehen, überwiesen werden können. — Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, leben in unserer Stadt zwei Enkel des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn: der Ober-Polizeirat Herr Leopold Duchi und der Bürgermeister a. D. Herr Adolf Duchi, deren früh verstorbenen Mutter die einzige Tochter des Meisters war.

† Eisenburg, 5. Juli. Dem Oberkellner eines hiesigen Hotels wurden aus seiner verschlossenen Schließfach 600 Mk. und eine goldene Uhr mit Kette gestohlen. — Der Lehrer und Organist Oskar Reichenheim feierte sein 25jähriges Lehrentätigkeitsjubiläum.

† Magdeburg, 5. Juli. Zum Raubanfall in der Kaiserstraße ist zu berichten, daß als Täter das 21 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Thins aus Aereburg ermittelt wurde. Die Festgenommene hat bereits ihre Tat eingestanden. Sie war in demselben Hause bedienstet und hatte sich die zur Verübung der Tat notwendigen Requisiten aus der Wohnung ihrer Herrschaft beschafft. Bis auf 223 Mk., die noch bei ihr in Anwesenheit vorgefunden wurden, hatte sie das Geld bereits zur Verschaffung von Kleidungs- und Wäscheartikeln verausgabt, da sie sich baldigst verheiraten wollte.

† Thale a. S., 5. Juli. Der Verband der landwirtschaftlichen Beamten für die Provinz Sachsen unternahm am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach hier, an welchem sich weit über hundert Personen beteiligten. Der weiten Entfernung wegen waren meistens nur die Mitglieder aus der Umgegend des Parkes erschienen. Nach dem gemeinsamen Mittagessn im Hof der Kapelle wurden Wanderungen nach Treseburg, das Vöckel, den Herrentanzplatz ujm. unternommen. Das Wetter war schön. Am späten Nachmittag stellten sich die Ausflügler im Hubertusbad in Thale wieder ein, wo in fröhlicher Stimmung bei Spiel und Tanz der Rest des Tages schnell dahin ging.

† Mühlhausen i. Th., 5. Juli. Heute morgen 4 Uhr erschoss der 19 Jahre alte Bedienstete Nordmann von hier im Johannisstall seine 17 Jahre alte Geliebte Schmitt. Unschuldig ist die Tat im Einverständnis mit der Schmitt begangen. Einen zweiten Schuß jagte sich Nordmann sodann in den Mund. Dieser Schuß wirkte sofort tödlich, während das Mädchen beim Auffinden noch Lebenszeichen von sich gab. Es wurde in das Krankenhaus übergeführt. — In der Wälderischen Fabrik in Döberitz sind gestern nachmittag eine Mauer, die umgelegt werden sollte, vorzeitig ein. Sie erschlug den Arbeiter Steffen von hier und verletzte einen zweiten Mann sehr schwer. Steffen hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

† Apolda, 5. Juli. Kommerzienrat Louis Opel, der frühere Inhaber der Firma Opel (Fleisch- und Wurstwaren), hat aus Anlaß seines heutigen 75. Geburtstages eine städtische Stiftung im Betrage von 100 000 Mk. zu wohltätigen Zwecken errichtet.

† Gotha, 5. Juli. Hier findet, wie bereits gemeldet, am Sonnabend den 9 Juli die feierliche Eröffnung der Lustfischhalle statt. Neben anderen Veranstaltungen wird vom Sächsischen Jährlichen Lustfischverein aus eine Wettfahrt zwischen den Ballons „Erurt“, „Norbauhen“ und „Altenburg“ stattfinden. Der Start ist auf Sonnabend abend 6 Uhr festgesetzt; bei gutem Wetter ist eine Wettfahrt geplant.

† Dresden, 5. Juli. Heute abend in der achten Stunde brach in dem großen Lagerdepot der Eisenbahngesellschaft am König Albert Hafen Großfeuer aus, das das Baumwolllager ergreifend und in Flammen setzte. Die Feuerwehre alle mit städtischen Spritzen, darunter auch der Automobildampfspritze, an den Brandherd, von dem aus sich dicke, schwarze Rauchwolken besonders über die Neustadt verbreiteten. Als Entstehungsurache wird Selbstentzündung der Baumwolle angesehen. Der Speicher mit seinem gesamten Inhalt, der verloren zu sein scheint, ist verjährt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. Juli 1910.

Das neue Postanweisungsformular, das gleichzeitig den Posteinlieferungschein enthält, der zur Postempfangung vom Postbeamten abgetrennt wird und vorher vom Publikum auszufüllen ist, ist mit dem 1. Juli d. J. zur Einführung gelangt. Die fünfsache Abstempelung wird bei einzelnen Postämtern demnächst durch einen Apparat ausgeführt werden, der, wie verschiedene andere Apparate, von der Deutschen Post- und Eisenbahnverwaltungswesen-Aktiengesellschaft in Berlin geliefert wird. Die Konstruktion ist auf Anregung von Schalterbeamten ausgearbeitet. Das Formular wird in die Maschine eingeführt, die Kurbel einmal umgedreht und dadurch die fünfsache Stempelung ausgeführt. Es ist in Aussicht genommen, diese Apparate auf größeren Postämtern in genügender Zahl aufzustellen. Es zeigt sich also, daß das Reichspostamt befreit ist, nicht nur im Interesse des Publikums, sondern auch im Interesse von Expansivisten immer mehr zur maschinellen Arbeit überzugehen und neue automatische Maschinen zu beschaffen.

Dem Richter Paul Schneider hier ist mit dem heutigen Tage der Gebrauchsmusterschutz für „In einem Schranz eingeschlossene Babewanne“ unter Nr. 428 118 vom Patentamt erteilt worden.

Abendliche Schlussfeier für Karussells. In einer Gastwirtschaft am 2. war allabendlich ein Karussell in Betrieb, dessen lärmende Regelmusik mit der Zeit der Nachbarschaft äußerst lästig wurde, weshalb mehrere Anwohner die Polizeibehörde um eine Einschränkung der Karussellzeit erzielten. Darauf verbot die Polizei die Einstellung der Musik um 7 Uhr abends, was der Karussellfahrer durch Beschwerde anfocht, weil für einen Karussellbetrieb mit Musikbegleitung gerade die Abendstunden die wertvollsten seien. Das Oberverwaltungsgericht, welches in letzter Instanz angerufen wurde, erklärte obige Betriebs-einschränkung auf 7 Uhr abends für unzulässig, denn es bestehe keine Gesundheitsgefahr. Eines gezeigten polizeilichen Schutzes bedürftig sei nur die Zeit der Nachtruhe, welche nach der herrschenden Anschauung und Gewohnheit nicht schon um 7 Uhr, sondern erst um 10 Uhr abends beginne.

Warnung vor Eisgenuß. Der Verein „Kinderfreud“ in Magdeburg schreibt: Bei Beginn der großen Ferien seien alle Eltern und Pfleger erneut darauf hingewiesen, daß der Genuß von sogenannten „Freudeis“ für die Kinder durchaus schädlich ist. Er verursacht nicht selten langwierige Krankheiten. Zwar sind infolge energischer Einschreitens der Behörde die Eiswagen in diesem Jahre fast von der Straße verschwunden, aber nachsichtige Kinder finden immer noch reichlich Gelegenheit, ihr Verlangen nach Eis zu befriedigen. Darum, Ihr Mütter, waart Eure Lieblinge vor dem Eisgenuß!

Zeit ist Geld, und zwar besonders auf den Bahnhöfen. Die Eisenbahn Verwaltungen sind in der Regel bemüht, den Wünschen nach einem den Verkehrsfahrten Rechnung tragenden zeitigen Öffnen des Schalters zu entsprechen, aber auch das Publikum sollte an seiner eigenen Erziehung hier mitwirken, damit die Abfertigung flott von statten geht. So mancher, dessen Zug in wenigen Minuten abgeht, „schwitzt Blut“, wenn er merkt, daß seine Vordermänner und Damen nicht vom Tisch kommen, und ein anderer, der gern seinen Hunger und Durst in der Bahnhofskafeteria stillen will, muß den größten Teil der ihm noch zur Verfügung stehenden Zeit am Schalter aushalten. Das Fahrkartenspendende Publikum sollte sich vor allen Dingen an eine knappe Forderung der Fahrkartenspendenden Lanowieriger Bedwendungen sind hier ganz überflüssig. 3 B. Bitte nach Eisenach, zwei dritter! Das genügt völlig. Kommt ein D Zug oder ein E Zug in Frage, oder ein Sonntagsvillet, so macht das ein Wort mehr. Dann sollte man sich über alle Fahrplan Angelegenheiten für seine Reise vorher unterrichten haben; oder gerade hier wird unglücklich viel und oft mehr, wie der Beamte wissen kann, am Schalter gefragt. Auf jedem Bahnhofs hängen Fahrpläne aus, wenn man nicht selbst einen solchen aus der Zeitung sich aufbewahrt. Dann soll man das Portimonnaie zur rechten Zeit zur Hand nehmen, wobei man auf frequenten Stationen es allerdings festhalten muß. Aber wie viele Passagiere fangen nicht erst am Schalter an in Taschen und Pompaduren nach dem Portimonnaie zu suchen? Auch-dann soll man sich vorher das Geld etwas wechseln. So unglücklich weiß jeder, wie viel seine Fahrkarte ausmacht, und welche Zeit nimmt es in Anspruch, wenn man eine fünfzigpfennig-Karte jeder erst ein Zehnmarkstück wechseln wollte? Kleines Geld ist unterwegs nicht allein erwünscht, sondern auch dringend nötig. Wie mancher muß eine Gleichung unterwegs verfaulen, weil in der Eile kein Wechseln möglich war. Alles das sind Kleinigkeiten, aber wertvoll für einen angenehmen Verkehr.

Tivoli-Theater. Am Freitag, 8. Juli, wird sich der lebenswichtige Gast unserer Sommerbühne, Herr Gustav Kirchner, als Sanitätsrat Liebenau in dem Fuldaschen Lustspiel „Die wilde Jagd“ von uns verabschieden, einem reizenden, sympathischen Lustspiel, welches an allen Bühnen mit großem Erfolg gegeben und sicher auch bei uns sehr freudlich aufgenommen werden wird. Gustav Kirchner ist ein vornehmer Darsteller, wofür hier in Merseburg sich durch seine Gastspiele viele Freunde erworben hat; wir wollen es nicht unterlassen, den Besuch des Theaters an diesem Abende abends ganz besonders zu empfehlen. Der Künstler kann versichert sein, daß seine Rückkehr nach Merseburg stets von den hiesigen Theaterfreunden mit Freuden begrüßt werden wird.

Die Theater. Das Wildstrandiges Schauspiel „Die Gäste des Herrn Fabricius“ hat am Dienstag abend Herrn Gustav Kirchner Gelegenheit, seine hervorragende Begabung zur Darstellung von Charakterrollen von neuem zu beweisen. Das Stück ist hier schon wiederholt über die Bretter gegangen, aber wohl noch nie mit solchem Erfolge. Fabricius (Herr Kirchner) erscheint bestimmtlich im zweiten Akt als ehemaliger Stalling, der wegen Einbruchs und Mordverurteilung 24 Jahre von dem ihm selbst in 30 Jahren im Zuchthaus verleben hat und infolge tadelloser Führung vor der Befreiung seiner Straftat mit den besten Zugnissen entlassen worden ist, bei dem Fabrikanten Wolf (H. Grün), um von diesem Mann denkenden Wamme eine Unterfaltung für sein weiteres erteiltes Fortkommen zu erbitten, die er auch erhält. Das Lustspiel zwischen den beiden findet in der beschriebenen Wohnung der Frau Helge Stern (Frau von W. Grün) statt, wo sich Herr Wolf gerade befindet, um seine demontierten Buchhalterin zu verurteilen, daß er für sie eine bessere Wohnung ausgesucht habe. Hier findet der entlassene Zuchthäusler auf einem Tischchen an der Ausgangstür sein Bild, das ihn als jungen Mann darstellt. Er bemerkt seine innere Erregung, kehrt aber nach einiger Zeit zurück, um zu erfahren, wie dieses Bild in die Wohnung der Frau Stern, einer noch jungen Witwe, gekommen ist, und erfährt nun von dieser, daß es das Bild ihres Vaters ist. Eine rührende Erkenntniszene folgt dieser Offenbarung, Gledzeitig reist aber in Fabricius der Entschluß, sein Geheimnis zu bekennen, um seinem Kinde, das einst im garlichen Alter auch von der Mutter, einer ärmlichen Gabe Reinhold (H. Hoffman) verlassen wurde, nicht hinderlich im Wege zu stehen. Er geht, aber das Vatergeheimnis hat er immer wieder zurück zu der Stätte, wo sein Verbleib weilt und er gerät dadurch in den Verdacht, böse Absichten gegen seinen Wollkäter, den Fabrikanten Wolf zu hegen. Er wird gar an einem Abend in die Wohnung seiner Tochter einmündet, um sein Entschließen noch einmal zu sehen, da wird er von dem Dienstepersonal festgenommen, als vermeintlicher Dieb von neuem eingekerkert und vor Gericht gestellt. Eine richtige Verletzung von Umständen hat ihn hier. Gestern des Herrn Wolf ein Bescheid finden lassen, das seine frühere Gattin, die einstige gefeierte Künstlerin, die an seinem ganzen Unglück die Hauptschuld trägt, nur vorer ihrem Entschließen heimlich gehandelt hat und das nun für ihn die Situation höchst bedenklich gestaltet. Der Ankläger sträubte sich, die Wahrheit zu sagen, um seine Angehörigen mit seiner Verwundbarkeit nicht bloßzustellen, der Herr Richter bekann sich nicht an ihrem Verbleib und ihre Erhaltung gemüß in den Verdacht hinfallen zu lassen und seine Befreiung zu bewirken. Noch im Gerichtssaal erfolgt die ergreifende Auslösung, an der die untere, sich jetzt nach ihrem Kinde und Entschließen die frühere Gattin des Fabricius teilnimmt, der er aber gegenüber hart bleibt und die bargebotene Hand zurückweist. Wolf, die edle Seele des Stüdes, bietet schließlich der von ihm getrennten Agnes Stern Herz und Hand an und die beiden werden ein glückliches Paar. Mit diesem lieblichen Bilde endet das Stück, das eine Reihe erfüllter Szenen vorkommt, die die Zuhörer bis zu Tränen rührten. Herr Kirchner bot als ehemaliger Stalling Fabricius, der durch seine Frau auf die Bahn des Verbrechens getrieben wurde, ein wahres Kabinettstück. Es war ein lebendiger Zauber, ein wahrhaftig glänzendes Schauspiel. Neben dem sehr geliebten Künstler mit dieser Darstellung durch Worte und Spiel auszuüben, der völlig vergessen ließ, daß die Vorgänge auf der Bühne nicht Wirklichkeit waren. Dieser Lebenswahrheit, bis ins kleinste ausgearbeitete Fabricius legte die ganze Bedeutung des beliebten Gastes; die Rolle zählt unbedingt zu den besten Leistungen, die von namhaften Künstlern im Laufe der Jahre auf der Theatralbühne vorgeführt wurden und die Kunstfreunde entzückten. Neben Herrn Kirchner erwarben sich folgende Verdienste um die glückliche Durchführung des Schauspieles: Herr Hans Fel. Hoffman, die in ihrer dankbaren Rolle völlig aufging, Herr G. Hoffman, die zwar etwas zu jung ersahen, aber in der Charakterisierung der reuigen Sündenin, deren Herz sich nach der Liebe ihres Kindes sehnt, vortrefflich bot, sowie auch Frau Häppler als geschmeidige aber hartnackige Frau Wohlmann. Von den Herren hinterließ Herr Grün als Fabrikant Wolf seinen sehr guten Eindruck und Herr Starck mußte seinen Diener Demmer, die famose tomische Figur des Stüdes, in ausgesetzter Weise zur Geltung zu bringen. Auch die Nebenrollen wurden tadellos durchgeführt. Das Publikum gab nach jedem Aktzug seiner hohen Befriedigung durch lebhaften Applaus ungewöhnlichen Ausdruck.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

G Sperrung, 3. Juli. Kinderfeste werden in dieser Zeit vor der Ernte als der dazu geeigneten vielfach gefeiert und auch in unserem Orte fand heute ein solches statt. Das Wetter war das denkbar günstigste. Die Ausflügler darauf waren freilich am Morgen so unglücklich wie möglich. Dünste Wolken bedeckten den Himmel, der von Zeit zu Zeit einen Regenstauer herabsandte. Im Laufe des Vormittags aber klärte es sich auf und am Mittags erstrahlte die Sonne im schönsten Glanze. Da der Kletterverein gleichzeitig den Geburtstag von Königgrätz feierte, fand nachmittags ein Festessen statt, in welchem der Ortspfarrer, Herr Pastor Ballen, die beiden Vereinstagungen feierlich miteinander in Verbindung zu bringen versah. Alsdann zog man nach dem mit Blumen gezierter geschmückten Denkmal, um über denselben Herr nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf den Kaiser auszusprechen. Dann begannen auf dem benachbarten feierlichen Platz am Teiche die Spiele, die, wenn auch im meistlichen diesen wie stets, doch durch die Mühe der Herren Bedreer einige Abwechslung darboten. Sehr nett waren die Entspiele, mit denen die Kinder vorzüglich klappende Beigen aufführten. Nachdem man sich satt und milde

gepielt, Geschenke in Empfang genommen und daselbst Abendbrot gegessen hatte, machte den Schluss des Festes der Zug mit bunten Laternen, der in der Abenddämmerung einen hübschen, feuerfarbenen Anblick darbot. Er endete wieder am Dammal, wo der Herr Baron den Herrn Regierung und den Schulvorstandsmitgliedern den wohlverdienten Dank aussprach.

m. Größers, 4. Juli. Eine bedeutende Umwälzung erfährt die Station Diekau an der Halle-Weißig-Bahn dicht vor Halle gelegen. Dieser Vorort von Halle ist dazu erkoren, den für die Hauptstation Halle immer mehr und mehr überflüssig werdenden Güterverkehr zu entlasten und so als Rangierbahnhof, ähnlich wie Bahren-Büschingen, zu dienen. Der Weidbergang ist daher erweitert und verbreitert, mächtige Grund- und Futtermauern sind als Abschluss an dem Grundstück der Riebschenschen Montanwerke entlang errichtet, während auf der anderen Seite der Bahngleise nach dem Dreieckswinkel eine ein mächtiger Erdwall angehöhtet worden ist, der die Gleisanlagen aufnimmt. Das ganze Gelände wird so gehoben, daß auf dem Wegen nach Kleinfuß und Schönnhagen Unterführungen entstehen und jetzt die Passage auf besonderen Übergängen über die Gleise erleichtert muß. Ein provisorisches Empfangsgebäude ist vor dem Bahnhofsgebäude, gegenüber auf derselben Seite entsteht ein großes Stellwerk. Kurz der Station Diekau steht durch die Großbahn des Güterverkehrs eine große Zukunft bevor.

Schaffstädt, 5. Juli. Der letzte Sommermarkt war vom Wetter recht begünstigt und hatte zahlreiche Besucher von auswärts herangezogen, so daß, besonders in den Nachmittagsstunden, auf dem Marktplatz und in den angrenzenden Straßen ein reges Leben herrschte. Geschäftseinkünfte wie auch die Wirtseinkünfte blühten mit dem Geschäft recht zufrieden sein. Am Sonntag abend führte die schlesische Arbeiterin A. aus einer auf dem Lohpfort aufgestellten Schaulust. Die D. war während des Schaulustens aufgefunden, hatte das Gleichgewicht verloren und wurde dadurch, daß sie am Boden liegend noch von der Schaulust getroffen wurde, nicht unerheblich verletzt, so daß sofort der Arzt herbeigeeifert werden mußte.

Niederericht, 5. Juli. Beim Mannschießen kam es am Sonntag abend zu einer Schlägerei, an der sich eine große Anzahl Personen von hier und Umgegend beteiligte. Mehrere Teilnehmer wurden durch Stochschläge usw. verletzt.

Mücheln, 4. Juli. Anstelle des Lehrers Vortius, welcher am 1. Juli in den Ruhestand getreten ist, ist Lehrer Virey aus Oberjalsbrunn vom hiesigen Magistrat gewählt und von der Königl. Regierung bestätigt worden. Lehrer Virey wird am 7. Juli sein Amt antreten.

Mücheln, 5. Juli. Die Prinzen Friedrich Sigismund, Friedrich Karl und Friedrich Leopold II. von Preußen, Söhne des Prinzen Leopold von Preußen, auf Jagdschloß Klein-Glienicke, werden, wie die Geschäftsstelle der Ausstellung meldet, die am Sonntag den 10. Juli cr. auf dem Schützenhause hienächst stattfindende synologische Ausstellung besuchen und haben ihre persönlichen Erscheinungen zu diesem Tage zugelangt.

Aus vergangener Zeit — In unsere Zeit. Als vor 40 Jahren, am 8. Juni 1870, im gefestigten Körper Frankreichs in Paris auf eine Interpellation des Abgeordneten Coquery der Herzog von Gramont antwortete, gemann die Anwesenheit der spanischen Kronprinzessin schon ein ersteres Gesicht. Der Herzog sagte: Wir glauben nicht, daß die Achtung vor den Rechten eines Nachbarnvolkes uns verpflichtet, zu dulden, daß eine fremde Macht, in dem sie einige ihrer Prinzen auf dem Thron Karls V. setzt, dadurch zu ihrem Vorteil das Rechtsgewicht der Welt Europas über und so die Ehre und die Interessen Frankreichs gefährden könne. Wenn es anders kommen sollte, so würden wir unsere Pflicht ohne Zaudern und ohne Schwäche zu erfüllen wissen. Der große Weltsturm, der diese Rede begleitete, die eine verübte Kriegserklärung gleichsam, bewies, daß man von vornherein in Frankreich den Krieg wollte. Diese unerbürdete Sprache des französischen Ministers des Auswärtigen führte Europa aus dem tiefen Friedensschlummer auf, dem alle Welt sich überlassen hatte.

Wetterwarte.

Voraussehbliches Wetter am 7. Juli: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, bisweilen heiter, vielfach Gewitter. — 8. Juli: Wechselnd heiter und wolfig, vereinzelte Regenschauer und kräftige Gewitter, früh ziemlich kühl, Tag mäßig warm.

Vermischtes.

(Zubehörer der 8. Garde-Infanterie.) In Potsdam ist man am Montag schon in früher Morgenstunden überall freudig gekümmte ehemalige gelbe Mannen mit ihren Fahnen. In der ersten Vormittagsstunde erwartete der Potsdamer Regimentsoberst seine Berliner Kameraden im Ballgarten und ließ sie willkommen. Unter Beisein des Kommandanten zogen beide Vereine zur Parade, um hier beim Regimentsappell mit in Reih und Glied zu treten. Auch Fick zu Walden, ferner Prinz Eduard zu Salm-Horstmar, General der Kavallerie von Hennings, Generalleutnant von Wagner und von Klütz, Bischoffsallemeister von dem Hebe, die Generale von Strang und von Schmidt-Paul, sowie Polizeipräsident

von Jagow waren erschienen. Nachdem der Fick zu Walden die Fahnen abgehändelt hatte, nahm der Kommandant Major Graf von dem Bort, am der Bestattung des Tages zu gedenken und erneut dem Gedächtnis der Treue durch ein begeistertes aufgenommenes Hurra auf den Kaiser Ausdruck zu geben. Ein Vorbeimarsch des Regiments in Zugkolonnen, wobei der dem Regiment alsutsu angehörige General der Kavallerie von Hennings vor dem Fick zu Walden befehlerte, schloß sich an. Die Regimentsvereine, geführt von General von Strang, folgten mit den anderen ehemaligen Mannen im Kränzen Schritt der Truppe. Nach dem Appell fand ein Festessen der Unteroffiziere und ehemaligen Mannen statt.

(Regimentsjubel.) Weg, 5. Juli. Gestern vormittag 8 Uhr riefte das 67. Infanterieregiment mit dem zum Jubiläum eingetroffenen ehemaligen Regimentsangehörigen und Veteranen nach St. Hubert bei Brosewitz aus. Dort fand gegen 10 Uhr im Rahmen des Regens eine Gedenkfeier vor dem Denkmal der 67er statt, das anlässlich der glänzenden aber auch sehr verlustreichen Waffentat des Regiments am 18. August 1870 auf der Ferne St. Hubert errichtet ist. Von sämtlichen Wehrregimenten wurden am Denkmal Kränze niedergelegt, worauf nach einem Feldgottesdienst und Ansprachen des katholischen und des evangelischen Divisionskaplans General v. Pöhlmann, des Generals, angesprochen von dem Kommandanten des Regiments, Parade abhielt. Mittag erfolgte die Rückkehr zur Batterie in Vongelise, wo ein Festessen im Kasino stattfand. Am Abend erreichten mit einer Festfeier die offiziellen Festlichkeiten ihr Ende. — Saarb. (Vogelzug), 5. Juli. Die Parade zu Pferde, die gestern vormittag 10 Uhr am dem Böhler Erzherzog anlässlich der Jubelfeier des 1. Januar 1871 im St. Hubert bei Brosewitz stattfand, wurde von dem Kommandanten des Regiments abgehalten. Die für nachmittag vorgesehenen Reiterfestspiele mußten wegen des Regens teilweise ausfallen. — Wreslau, 5. Juli. Das Jubiläum der Oester Dragoner nahm gestern seinen Anfang. Das Regiment ist für diesen Anlaß aus seinen drei Garnisonen in Oels zusammengezogen worden. Die Garde Oels hat reichlich Kränze zum angetragenen Morgen traf aus Breslau der Verein ehemaliger Oester Dragoner ein und legte am Kaiser-Friedrich Denkmal eine Kranzspende nieder. Dann fand ein Regimentsappell der alten Mannschaften vor dem Kommandanten statt. 1/3 Uhr nachmittags traf das Kronprinzpaar auf dem Bahnhofs Oels ein. Am Nachmittag wurde ein Festgottesdienst abgehalten und um 7 Uhr versammelten sich die alten Mannschaften ebenfalls zu einem Festessen. Heute vormittag fand vor der Kronprinzessin, die Chef des Regiments ist, bei Jäsel eine Parade statt, ferner ist im Naturtheater bei der Gärtnerei im Schlossgarten eine Festvorstellung geplant, in der die Geschichte des Regiments vorgeführt werden soll. Am Abend wird die Feier mit einem Gartenfest für die Offiziere und Gäste im Schloß und einem Volksfest bei der Gärtnerei beschloffen.

(Ein Ehepaar.) In einer Sandgrube bei Schladen, in der ein Fährmannsehepaar Ludwig arbeitete, führte infolge des heftigen Regens plötzlich eine Lawe ein und begrub das Ehepaar. Es gelang, den Mann noch zu retten, der aber schwerlich aufkommen dürfte. Die Frau war bereits eine Waise.

(Ein Raubmord.) In Gmünd bei Trantenau wurde der Bahnpostkonditor Sural ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mörder, ein Wanderburche namens Lots Bantli, wurde auf der preussischen Grenzstation Mittelwalde verhaftet.

(Vergiftung durch Gänsefleisch.) In Weiskes erkrankte die aus drei Köpfen bestehende Familie des Weiskes Sommerfeld nach dem Genuss von Gänsefleisch schwer unter Vergiftungserscheinungen. Obwohl der Zustand der Erkrankten bedenklich ist, hoffen die Ärzte, sie am Leben zu erhalten.

(In einem Wasserreservoir ertrunken.) In Reutlingen ist in der Zeitungsfabrik von Heintzmann an einem vor kurzem erbauten Wasserreservoir der Dattel gebrorhen. Drei Arbeiter, die an diesem beschäftigt waren, stürzten am Dienstag in das Reservoir und ertranken.

(Über ein Eisen.) Auf Bahnhöfen in Amerika wird aus Eisen und (Eisen) hergest. Montag nachmittag riefen 25 Meilen südlich von Dayton ein Schnellzug und ein Güterzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß bohrte sich die Maschine des Güterzuges durch einen dicht mit Frauen und Kindern besetzten Wagen des Schnellzuges. Mehrere Wagen entgleiten. Nach den letzten Meldungen sind 19 Personen getötet, 8 tödlich und 6 schwer verletzt worden.

(Blitzschlag in eine Kirche.) Bei einem von Hagelsturm begleiteten schweren Gewitter in Paulan bei Reichenbach fuhr ein Blitzstrahl in den Turm der katholischen Kirche, dessen Dach er beschädigte. Er zerstörte mehrfach das Turm- und Giebelgebäude, nahm der Orgel und die Orgelbank und beschädigte den Hochaltar, doch nur in geringer Weise. Im Pfarrhaus wurden sämtliche elektrischen Leitungsalagen zerstört.

(Zwei vom Bahndamm gestürzte Eisenbahnwagen.) Wie aus Bogen gemeldet wird, führten auf der Staatsbahn Tritt Walo zwei Wagen vom Bahndamm vier Meter tief hinab und kamen verkehrt zu liegen. Vier Passagiere wurden verletzt.

(Zwei ein Eisen.) Auf Bahnhöfen in Amerika im Regimentsgebiet Köln fuhr ein Lokomotive einem Personenzug in die Fronte, wobei sechs Wagen in einen Graben geschleudert wurden. Der Lokomotivführer wurde schwer, ein Fährer und mehrere Passagiere leicht verletzt.

(Ein „fensationeller“ Bogwettbewerb in Amerika.) In dem im Staate Nevada fand dieser Tage zwischen dem Welken Festries und dem Regier Johnson ein Bogwettbewerb statt, der in verschiedenen amerikanischen Kreisen viel Sensation veranlaßt. Der Kampf endete schließlich, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, in der 10. Runde mit dem Siege des Regiers Johnson. Wie aus New-York gemeldet wird, ist die Vorbereitung auf diesen Wettbewerb über die Festries Niederlage außerordentlich groß. In New-York und vielen Orten im Süden kam es zu eruckten Kravallen, wobei 20 Regier massakriert wurden. — Weiter wird noch berichtet, daß es am Montag abend noch in vielen anderen Städten im ganzen Lande zu eruckten Zusammenstößen zwischen Regiern und Weiskes kam. Zahlreiche Regier wurden schwer verletzt. In New-York wurde ein Regier totgeschlagen und ein von Schwarzem benutztes

Messians in Brand gesetzt. In New-Oreans wurden auch Regier erschossen und in Rounda (Alinois) ein schwarzer Knickerbocker erschlagen und ein anderer tödlich verwundet. Auch in Pittsburg, Pittsdelphia, St. Louis und anderen Städten fanden Kräfteführungen statt. Weiske sind überall die Angreifer.

(Ein Tropfen ins Meer gefallen?) Ein Telegramm aus Paris meldet dem „B. V.“: Aus dem Babelot Grampac-les-Bains wird gemeldet, der Fischkutter „Jeanne Frederic“ habe, während er auf dem Fang war, beobachtet, wie ein Kropfen ins Meer fiel. Dreimal sei der Fischgarnat wieder auf der Oberfläche des Meeres aufgetaucht, zuletzt aber rasch untergegangen, so daß die Fischer mit ihren zu Wasser gelassenen Schwalpen nicht mehr Nahrung bringen konnten. Man weiß vorberhand nicht, um welchen Fische es sich bei dieser Meldung handeln mag.

(Selbstmord eines Berliner in Hamburg.) Der Bankier E. Balmeffinger aus Wilmersdorf hat in Gemeinschaft mit seiner Gattin in einem Hotel in Hamburg Selbstmord verübt. Er war Freitag aus Berlin in Hamburg eingetroffen, nachdem er seine dortige Wohnung verlassen hatte. Wie verlautet, war E. nicht in der Lage, die sich verändernden Verhältnisse zu ertragen. Die Konjunktur für 400000 Mk. angewandt waren, zu liegen zu lassen. Er hat sich in der Nähe des Pariser Nordbahnhofs wurde der 70-jährige Senator Defarges von einem Automobil überfahren. Er erlag am Montag seinen schweren Verletzungen.

(Glütiger Streit.) Nachts 11 Uhr kamen drei aus München angekommene Fotografen vor dem Hotel „Zeppelin“ in Gendau mit Radfahrern in Streit, in dessen Verlauf der Münchener Schwannschicht erschossen und ein weiterer Münchener schwer verletzt wurde.

(Der Brand in der Sommerbeizung des Jaren.) Zu dem bereits gemeldeten Brand in Peterhof, dem kaiserlichen Lustschloß am Finlischen Meerbusen, wird noch gemeldet: Das herrliche Sommer-Gästehaus in ganz Niedergerbeant, ferner ein Hügel des Sommerlandschafts sind nicht mehr vorhanden. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Das Theater blieb diesen Sommer unbenutzt. Die Jarenfamilie ist von Peterhof abwesend und wohnt augenblicklich in den Gewässern von Reval. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. Während das Gnesen-Polener Exzibitum seit bereits 3 1/2 Jahren provisorisch durch den Polener Weisköpfung Dr. Hofmann verwaltet wird, ist nunmehr das Amt eines Weisköpfung v. Gnesen, das seit dem im Jahre 1907 erfolgten Tode des Weisköpfung Andzejewicz verwaist war, neu besetzt worden. Nach einer Meldung aus Polen ist der Domherr Jajinski in Gnesen zum Weisköpfung ernannt worden. Jajinski war früher Divisionspfarrer in Königsberg. Er ist Vize seiner Abstammung nach, aber Deutscher von Gummung.

New-York, 6. Juli. Aus allen Teilen der Union laufen Meldungen über Rassenkrawalle ein. Keyton West in Virginia soll sich in den Händen der Neger befinden, die Polizei ist dort machtlos. In Los Angeles, der Heimatstadt von Johnson, des Siegers im Preisbogen, waren die Neger in besonderer Jubelstimmung. Die Folge davon ist, daß fünf Schwarze und drei Weiße im Hospital liegen. In New-York ist man vorgeritten abend den Abbel die Schwarzen hegen und mißhandeln, wo immer sie sich sehen lassen. Ein vom Wob eingekamerter Neger wurde von der Polizei getötet, als er eben an einem Laternenpfahl aufgehängt werden sollte. Hunderte von Negern wurden verletzt. Die Wut der weißen Bevölkerung in vielen Städten im Süden grenzt an Raserei und man erwartet die schlimmsten Ausschreitungen.

New-York, 6. Juli. Beim Abschließen von Feuerwerk aus Anlaß der Feier des Unabhängigkeitstages sind am Montag im ganzen Lande 28 Personen getötet und 1758 verletzt worden.

Fingtan, 6. Juli. In Laikow (Provinz Schantung) sind infolge von Hungersnot Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung demolierte die Reichspolizei. Der Aufstand richtet sich gegen die Mota-beln, die ihre Reiskörner aufgeschneidert haben und spekulativ verkaufen. Der Reichspolizei hat Militär an die bedrohten Orte geschickt.

Wagen, 6. Juli. (Original-Meldung.) An der belgischen Grenze ereignete sich heute vormittag ein schwerer Zugzusammenstoß. An einer Weiske traf ein belgischer Personenzug und ein holländischer Güterzug zusammen, mehrere Wagen wurden zertrümmert, 8 Personen schwer und 12 leicht verletzt. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Personenzug das Vorkignal auf seine Fahrt fuhr, während das Hauptsignal auf Halt stand. Auf dem abgelaufenen Gelände konnte der Zug nicht mehr zum Halten gebracht werden und fiel mit dem eben die Weiske passierenden Güterzug zusammen.

Berliner Geburten- und Produktionsverhältnisse.

Berlin, 5. Juli. Geburten laut. 200,00—202,00 Weisk. Sterben laut. 148,00—149,50 Weisk. Geburten laut. 105,00—117,00 Weisk., be. 100,00 bis 164,00 Weisk.

Wagen laut. 100,00 Weisk. 24,50—27,50 Weisk. Regens laut. 11,00—11,50 Weisk. 17,00—19,00 Weisk. Geburten laut. 182,00—187,00 Weisk., be. 100,00 bis 164,00 Weisk. 188,00—193,00 Weisk., be. 100,00 bis 164,00 Weisk. 113,00—120,00 Weisk.

Wagen laut. 113,00—120,00 Weisk. Geburten laut. 113,00 bis 11,25 Weisk., be. 100,00 bis 11,25 Weisk. Geburten laut. 11,25 bis 11,25 Weisk., be. 100,00 bis 11,25 Weisk.

Nachrichten vom Landesamt Grumpa.
 Meldungen im Monat Juni 1910.
 Geboren: Dem Kaufmann Apel in Gehlshöflich 1 S.; dem Baumeister Runge in Högendorf 1 S.; dem Arbeiter Stenfsky in Grumpa 1 S.; dem Wagnermeister Müller in Grumpa 1 S.; dem Bergmann Bindemann in Kämmertig 1 S.; zwei unehel. S. in Gehlshöflich.
 Gestorben: Kurt Erich Apel in Högendorf, 1 M.; der Schmiedler Altmann in Gehlshöflich, 65 J.; Margarete Ely Bräuer in Högendorf, 1 J.; Pauline Seibide geb. Seibide in Gehlshöflich, 60 J.
 Die herzogliche Gewerkschaftlerliste nebst den Abteilungslisten liegen im Kommunalbüro vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angedreht werden.
 Merseburg, den 5. Juli 1910
 Der Bezirksrat

Obstverpachtung.
 Die Obhingung in meinem Bereich an der alten Saale am Fährndamm soll **Sonnabend den 9. d. M., abends 7 Uhr,** im Schmidt'schen Gasthause verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
 Merseburg, den 3. Juli 1910
 Carl Pohle.

Obst-Verpachtung.
 Die diesjährige Obhingung der Gemeinde Neuschau soll **Sonnabend den 9. d. M., nachmittags 6 Uhr,** im Schmidt'schen Gasthause gegen Barzahlung verpachtet werden.
 Der Gemeindevorstand.

Wohnungen zu 250, 350, 420 und 450 Mk. sind sofort zu vermieten und 1. Oktober oder früher zu beziehen. Zu erfragen **Gr. Egelstraße 13.**
 Kleine Wohnung (Neubau), sofort oder später beziehb., zu vermieten.
Gr. Egelstraße 15.
 Schlafwohnng., Preis 220 Mark, zu vermieten **Obere Breite Straße 17.**
 2 kleine Logis zu vermieten **Saalfraße 10.**
 2. Etage im neuen Hause **Dalleische Straße 79** zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen
Dalleische Straße 81, part.

Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Kurze Straße 9.**
 Das von Frau Viktor Schulz seit 6 Jahren bewohnte Logis, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen **Wittenbergstr. 4.**
 Freundliche schöne Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 225 Mk. **Markt 20, L.**
 Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche, zum 1. Oktober zu vermieten **Friedrichstraße 10**

Gutenbergstr. 6
 ist eine Wohnung, 5 Räume, Bad, Ansenklosett, Gasleitung und Garten (1. Oktober beziehb.) zu vermieten

Wohnung,
 2 Stuben, Kammer, Küche nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Steinstraße 9.**
 Ein Logis, 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche nebst Zubehör, ist zum 1. Oktober beziehb. Preis 200 Mk. **Neuenstr. 21.**
 Zu sofort oder später Wohnung, 2 St., 3 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres **Burckstraße 14, I.**
 Kleines Logis zu vermieten **Neumarkt 4.**

Wohnung,
 3 St., 2 K., Küche, Zub., Klosett, v. 1. Okt. zu vermieten. **Johannisbad, Johannisstr. 10**

Eine kleine Schlafwohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an zwei ältere Leute zum 1. Oktober zu vermieten **Kästerstr. 3**

Kleine Ritterstraße 4
 ist eine kleine freundliche Wohnung an einzelne Leute sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 130 Mark.
 Eine Wohnung, Stube, Kammer und Torloggia, an ruhige Leute zu vermieten **Unter-Altenburg 56.**

2. Etage Gutenbergstraße 10,
 5 Zimmer, Bad, Zubehör und Garten, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
 Zum 1. Juli er. kleine Wohnung (E0 Later), Nähe Post und Baden zu vermieten. Offerten unter **R H 15** an die Exped. d. Blattes.

Einer hochverehrten Hausherrn zu gefälliger Nachricht, daß ich von heute ab zwei Spezialmarken gänzlich ohne Ausstattung und unsortiert unter der Bezeichnung

A. D. M. No. 100
 in 1/10 Kisten Mk. 9,50 per 100 Stück

A. D. M. No. 120
 in 1/20 Kisten Mk. 5,75 per 50 Stück

zum Verkauf bringe

Albert Dietzold,
 Merseburg, Domstrasse 1.

Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder erhält man aus Milch, Zucker und

Dr. Oetker's Puddingpulver.

Für den wachsenden Körper sind in erster Linie Kalkphosphate notwendig, weil aus ihnen das Knochengeriüst aufgebaut wird.

Dr. Oetker's Puddingpulver erhält einen Zusatz von phosphorsäurem Kalk. Im Jahre 1909 wurden allein 10 000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk dafür verbraucht.

Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/4 Pfund, gehört zu einer 1/4 Literflasche

Köstritzer Schwarzbier

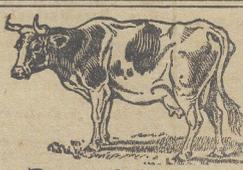
für Blutarmer, Blieschichtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Hausbrannt. Bestes Tafelgetränk. Nicht zu haben nur in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vorzügliches Tafelgetränk. Bester Hausrant.
 Nicht zu verwechseln mit den oberrätigen, mit Zuder versetzten Malzbieren.
 Hauptverlag: **Bernhard Oeltzschner, Bier-Größ-Handlung, Merseburg und Mühlberg, Christian Bohm, an der Geisel, Carl Schmidt, Unteraltenburg, A. Wetzel, Domplatz.**

Von Donnerstag den 7. d. M. ab stehen wieder **große Transporte** besser hochtragender und frischmelkender

Sühe und Kalben (verschiedene Rassen) **beste bayrische Zugochsen** bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. **Telephon 57.**



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner, Merseburg.

Wohnung in Besse von 10-12 Ert. von kinderlosen Leuten gefucht. Offerten unter **Z 300** an die Exped. d. Bl.

Soft neues Gebäud.
 mit Eingänge, gepflasterten Hof und schönen Hausgarten, Balkon in gesunder Lage. Preis inkommen 1800 Mk., fortzugsunfähig für den letzten Preis von 2500 Mk. baldigst zu verkaufen. Off. Offerten unter **Z 300** an die Exped. d. Bl. erbeten

Grundstücks - Verkauf.
 Ein Wohnanliegendes Grundstück in besserer Lage, n. einem herrlichen Park, mit geräumigen Hofraum, Scheune, Stallungen, rosen Kletterbäumen, event. auch zu industrieller oder gewerblicher Anlage geeignet, soll fruchtbar baldigst preiswert verkauft werden. Nähere Ausf. mit erteilt **Friedr. M. Kanth.**

Neuerbautes Wohnhaus
 sehr hell u. Garten, in der Nähe der Stadt, zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.
 Suche zum 1. Oktober 1910 eine erste Hypothek von **20 000 Mark** auf mein in der Nähe des Marktes gelegenes Grundstück. Näheres unter **Nr. 270** an die Exped. d. Bl. erbeten

Ein paar Pferde zu verkaufen. Preis in der Exped. d. Bl.

Pferd, Schaf, mit Geschirre,
 zusammen mit Reitzeugen, passend für Landbesitzer, soll **Sonnabend den 9. d. M.** im „Kornes Tisch“ hier selbst freihändig verkauft werden.

Älteres Arbeitspferd zu verkaufen. **Neumarkt 43.**

Eine fast neue Schlagzither mit Mechanik zu ver. **Walt'ers 1, II, I.**

Leere Weinflaschen verkauft billigt **Dalleische Straße 47, II.**

Aquarium zu verkaufen. **Ober-Altenburg 28, I.**

Für Kinder
 ist die beste Kinderseife da äußerlich mild und wohltuend für die empfindliche Haut: **Bergmanns Buttermilch-Seife** von Bergmann & Co. Rabenau. 1 St. 20 Pf. bei: **W. Fuhrmann, August Berger, Klein. Kirche.**
Phosphor-Sublimat **Algen**
 führt u. erfrischt wunderbar Dr. Wislenschtrotzer **Erzandravitin** a. J. M. 1,50. Nur bei **Wilo. Kiesel** Adler-Drogerie.

„Mein Tochter hat hochgradig **blutarmer.**“
 Durch eine Kur mit **Altenburger Mart-Brandel-Eisenpulver** (Rad-Eisen-Mangan-Kochsalz) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das **Altenburger Mart-Brandel-Eisenpulver** hat sich bei hundertfachem Gebrauch als das beste und wirksamste Mittel erwiesen. **Altenburger Mart-Brandel-Eisenpulver** ist ein reines Eisenpulver, das in 4 Wochen 1000 bis 1500 mg Eisen enthält. **Altenburger Mart-Brandel-Eisenpulver** ist ein reines Eisenpulver, das in 4 Wochen 1000 bis 1500 mg Eisen enthält. **Altenburger Mart-Brandel-Eisenpulver** ist ein reines Eisenpulver, das in 4 Wochen 1000 bis 1500 mg Eisen enthält.

Lederhandlung Gebrüder Becker
 Breite Straße 4.
 Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.
 Schäftlager.
 Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Reiseförbe!
 4,25, 5,30, 6,20, 7,40, 8,50 ufm.
Otto Müller, Weissenfels Str. 21.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Abholung von weiteren Ausgaben, bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
wieser einmal verrechnet. Selbst Herr v. Bethmann,
der den „Schüler Welchs“ mit einer gewissen frommen
Scheu betrachtete, war durch diese Ministerkatskroppe
etwas überreicht worden. Auch die neue „Hilfe“ gibt
dieser Anschauung Ausdruck, indem sie schreibt:
„Warum geht Rheinababen? Er läßt befinden, daß
er sich nach einer weniger anstrengenden Tätigkeit
sehen und darum gern als Oberpräsident ins schöne
Rheinland zurückkehre; aber für das behagliche Aus-
ruhen ist er noch zu jung und sein Ehrgeiz zu
lebendig. Er scheint, daß auch Bethmann der Verzicht
dieses Mannes ziemlich plötzlich kommt, denn er hatte
in Rheinababen einen Minister, der besser, feischer und
ungenierter als alle übrigen im Parlament aufzutreten
konnte, der in sein Ressort eingearbeitet war und daher
lang mit einem strengen Fiskalismus die preussischen
Finanzen obenhalten konnte. Wer reißt sich aber um
eine Erbschaft, die beginnt schwierig zu werden? Bielleicht ist Bethmann nicht darüber traurig, daß der
Mann von seiner Seite wegging, der dauernd als sein
einziger ernsthafter Nebenbuhler galt; er hat an seine
Stelle den Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Venze
gestellt, der nicht so ausfieht, als ob er seinen neuen
Posten als eine Quelle politischer Macht auffassen
wolle. Man wird zuzurufen sein, wenn er sein
Ressort gut in Ordnung hält und aus den schließlichen
Misserfolgen der Rheinababenschen seine Lehren zieht.
Rheinababen aber ist in Koblenz noch nicht außerhalb
der Welt. Sein politischer Charakter ist durchaus
konservativ, und darum lieben und preisen ihn die
Junken; denn er ist forscher und in den Mitteln der
Polemik gegen Links unbefangener als die Mehrheit
seiner Kollegen. Er erwies sich stets als ein gewandter
Redner, mußte aber seinen eignen Freunden eine
schwere Wunde schlagen, als er während der Reichs-
finanzfrage in einer ausgezeichneten Rede die Erbschaftssteuer verteidigte, eine Rede, deren man sich
seinerzeit wird erinnern müssen. Im übrigen aber
hat sich Rheinababen in allen Reichsfinanzfragen als
Breitke stark gemacht. So wie er innerlich des
preussischen Gesamtministeriums seine Stellung als
„Geldgeber“ ausübte und damit seinen Einfluß über
die Grenzen der eigentlichen Finanzverwaltung hinaus
ausdehnte, so hat er in den Reichsfinanzfragen härtere
herumkommandiert als Stengel oder Sydow. Denn
in allen Fragen der Mutricularbeiträge, der direkten
Reichssteuern, der prinzipiellen Sanierung der Reichs-
finanzen erhob er sich als der stärkste Anwalt parli-
mentarischer Interessen und hat alle diese Versuche,
das Reich in seiner Finanzgebarung unabhängig zu
machen, erdrückt. So hat er es verstanden, seinen
Posten zu einem Mittelpunkt politischer Macht in
Preußen und Deutschland zu erheben, der gelegentlich
beachtungsvoller erschien als die Reichskanzlei. Kann
Bethmann hoffen, daß Venze nicht dies Bicht um sich
verbreiten wird, das ihn selber manchmal bleich
machte!

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitsig, Illustr., Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile über deren Raum für Merseburg und nächste
Umgebung 10 St. Sonstige Anzeigen 25 St. auswärts pro Seite
20 St. im Reklameteil 40 St. Bei komplizierterem Satz entwerdender Anzei-
gebühren für Einzelbeilagen nach Vereinbarung für Nachmittags- und Morgenblätter
besondere Berechnung, nach ausdrückl. mit Verlagsdirektor. Verabredung.
Anschauung für größere Verlags-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis einschließl. 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 156

Donnerstag den 7. Juli 1910.

37. Jahrg.

Bethmann und Rheinababen.

Herr von Rheinababen hat va banque gespielt und sich dabei, wie so oft bei seinen Staatsbankrottierungen, wieder einmal verrechnet. Selbst Herr v. Bethmann, der den „Schüler Welchs“ mit einer gewissen frommen Scheu betrachtete, war durch diese Ministerkatskroppe etwas überreicht worden. Auch die neue „Hilfe“ gibt dieser Anschauung Ausdruck, indem sie schreibt:

„Warum geht Rheinababen? Er läßt befinden, daß er sich nach einer weniger anstrengenden Tätigkeit sehen und darum gern als Oberpräsident ins schöne Rheinland zurückkehre; aber für das behagliche Ausruhen ist er noch zu jung und sein Ehrgeiz zu lebendig. Er scheint, daß auch Bethmann der Verzicht dieses Mannes ziemlich plötzlich kommt, denn er hatte in Rheinababen einen Minister, der besser, feischer und ungenierter als alle übrigen im Parlament aufzutreten konnte, der in sein Ressort eingearbeitet war und daher lang mit einem strengen Fiskalismus die preussischen Finanzen obenhalten konnte. Wer reißt sich aber um eine Erbschaft, die beginnt schwierig zu werden? Bielleicht ist Bethmann nicht darüber traurig, daß der Mann von seiner Seite wegging, der dauernd als sein einziger ernsthafter Nebenbuhler galt; er hat an seine Stelle den Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Venze gestellt, der nicht so ausfieht, als ob er seinen neuen Posten als eine Quelle politischer Macht auffassen wolle. Man wird zuzurufen sein, wenn er sein Ressort gut in Ordnung hält und aus den schließlichen Misserfolgen der Rheinababenschen seine Lehren zieht. Rheinababen aber ist in Koblenz noch nicht außerhalb der Welt. Sein politischer Charakter ist durchaus konservativ, und darum lieben und preisen ihn die Junken; denn er ist forscher und in den Mitteln der Polemik gegen Links unbefangener als die Mehrheit seiner Kollegen. Er erwies sich stets als ein gewandter Redner, mußte aber seinen eignen Freunden eine schwere Wunde schlagen, als er während der Reichsfinanzfrage in einer ausgezeichneten Rede die Erbschaftssteuer verteidigte, eine Rede, deren man sich seinerzeit wird erinnern müssen. Im übrigen aber hat sich Rheinababen in allen Reichsfinanzfragen als Breitke stark gemacht. So wie er innerlich des preussischen Gesamtministeriums seine Stellung als „Geldgeber“ ausübte und damit seinen Einfluß über die Grenzen der eigentlichen Finanzverwaltung hinaus ausdehnte, so hat er in den Reichsfinanzfragen härtere herumkommandiert als Stengel oder Sydow. Denn in allen Fragen der Mutricularbeiträge, der direkten Reichssteuern, der prinzipiellen Sanierung der Reichsfinanzen erhob er sich als der stärkste Anwalt parlamentarischer Interessen und hat alle diese Versuche, das Reich in seiner Finanzgebarung unabhängig zu machen, erdrückt. So hat er es verstanden, seinen Posten zu einem Mittelpunkt politischer Macht in Preußen und Deutschland zu erheben, der gelegentlich beachtungsvoller erschien als die Reichskanzlei. Kann Bethmann hoffen, daß Venze nicht dies Bicht um sich verbreiten wird, das ihn selber manchmal bleich machte!

Die Bekämpfungsarbeit gegen Finnland.

Der „Russ. Rev.“ wird aus Petersburg geschrieben: „Nicht mehr als eine Stunde brauchte am 27. Juni der russische Reichsrat, um das Schulwesen, das Vereins- und Versammlungsrecht, die Presse, die Strafprozessordnung Finnlands und selbst die Initiative zu weiteren Änderungen der finnländischen Grundgesetze als allgemeine Reichsangelegenheiten und somit als Objekte der einseitigen russischen Gesetzgebung zu proklamieren. Nach dieser Deklaration kamen auch hier ähnliche Szenen wie in der Reichsbüro vor. Zwar rief im Oberhaus niemand gleich Purisföwisich: „Finis Finlandiae!“ in den Saal hinein, aber viele reaktionäre Reichsratsmitglieder ließen in die Ministerloge und befehlend aufstehen auswärts aufwärts stehende Stolypin und seine Kollegen, während der geistige Vater der Finnland-

vorlage Deutsch und der Justizminister Sischeglowitow öffentlich einander küßten. Allerdings glauben manche Beobachter an die Echtheit des Kusses nicht, aber die abge schmackte Szene wird sicherlich bei allen „Patrioten“ im Lande Freudenstrahlen auslösen.

Mit Recht sehen die weitesten Gesellschaftskreise Rußlands in der Annahme der Finnlandvorlage auch für die russische Verfassung eine außerordentliche Gefahr. „Was schert mich Finnland, um Rußland handelt es sich“, rief einmal der ehemalige Dumapräsident Gornjatow in seinem Ärger über die Finnlandvorlage aus. Und dieser Ausruf findet überall im Lande einen starken Widerhall. Herrsch doch die allgemeine Auffassung, daß die Finnlandvorlage für die Reaktionäre überhaupt eine Kraftprobe war: am Falle Finnland wollten sie

ralen dafür beharren, wenn sie die Zündholzsteuer als drückend empfanden. Ist dies schon verblüffend, so ist noch schlimmer, was er über die Erbschaftssteuer erzählte:

„In Familien, bei denen nicht alle in der Landwirtschaft beschäftigt werden können, da ziehen die Kinder in die Welt, gehen in die Fabrik und verdienen ein tüchtiges Stück Geld, bleiben aber mit der Familie, mit dem Elternhaus in enger Verbindung, an das sie jeden Pfennig, den sie sparen, abgeben, oder sie legen die Ersparnisse zinsbar an und bringen das Sparkassengeld mit, wenn sie zur Kirche gehen, gleichviel wie hoch die Summe, oder sie leisten die kleine Bauer voran, weil keine Kinder ihm Geld verdienen, das in der Landwirtschaft angelegt wird. Bei der Erbschaftssteuer, bei der Erbteilung, sollen nun die Kinder von dem selbstverdienten Vermögen noch Erbschaftsteuer bezahlen. Da soll ihnen bald die Luft verloren gehen, ihr Geld heimzuschicken, um es näher noch zu versteuern. Nicht aus egoistischen, sondern aus stillen Gründen find wir gegen die Erbansfallsteuer bezüglich der Ehegatten und Kinder.“

Dann aber fiel dem Pfarver Petersnoth doch noch ein, daß die Erbschaftsteuer ja erst bei 20 000 Mk. beginnen sollte. Das nennt er nun ein Maß. Ist die Steuer im Prinzip richtig, dann sollen alle sie leisten, gleichviel wie hoch die Summe, oder sie ist unrichtig, dann bleibt sie ein Unrecht, ob sie nun von 10 oder 5000 Mk. oder von 5 Millionen bezahlt werden soll. Und weil nun einmal der Pfarver Petersnoth diese abnorme Anschauung hat, darum ist eben die Erbschaftsteuer, selbst wenn sie erst von größeren Vermögen erhoben wird, unbillig und verleiht den Bauernkindern das Sparen. „Wenn die Erbschaftsteuer die Familienbande zerstört, dann verzeihe ich sie“, rief er aus. Ja, er betonte sogar, daß die Wähler ihr heute noch schroffer gegenübersehen als damals. So energisch er nun gegen diese Erbschaftsteuer zu Felde ging, die nur die Propaganda getroffen hätte, so wenig energisch war Pfarver Petersnoth gegen die Enghylka. Seine Worte, die er auf den Zwischenruf „Enghylka“ machte, sind so schön, daß wir sie nach dem Bericht des „Russ. Rev.“ für den Kreis Kreuznach“ wörtlich wiedergeben. Sie lauten:

Was der Papi da Beleidigendes gesagt, das weisen wir, soweit wir eoangelische Christen sind, mit Schärfe und Entrüstung zurück, aber wir wollen keinen neuen Kulturkampf! Ich erkläre hier ausdrücklich, daß diese Sache nichts mit der Politik zu tun hat. (Beifolles Bravo von allen Seiten.) Wir lassen die Enghylka nicht ausschlagen. Das sollte gerade noch, daß wir einen Kulturkampf einleiten, weil der Papi gegen unseren Glauben etwas gesagt hat.

Das ist alles, was Pfarver Petersnoth, der die Unbilligkeit der Erbschaftsteuer so wacker schmähete, zur Enghylka zu sagen hatte.

Beamtenfreunden.

Das Reichsgericht hat im Falle Pollich zuungunsten des Angeklagten entschieden. Der Oberpostinspektent Pollich ist für den Inhalt der Zeitschrift des Verbandes, dessen Vorsitzender er war, haftbar gemacht und disziplinarisch bestraft worden. Herr Kraetz hat einen billigen Triumph. Wahrscheinlich werden ihm nächstens alle Verbandszeitchriften seiner Postbeamten zur Zensur vorgelegt werden müssen.

Die Beamten stehen eben auch heutzutage noch unter einer strengen Kontrolle. Sie haben keineswegs das Recht, das angeblich dem Staatsbürger zustehen soll, sich in Wort und Schrift frei zu äußern. Im Gegenteil, sie befinden sich ständig unter Aufsicht. Und wenn einer von ihnen in auffälliger Weise mit der Nase wackelt, so wird darüber ein amtliches Protokoll aufgenommen.

Mit dem berühmten Familienfinn.

den die Agrarier am Anfang gegen die Erbschaftsteuer ins Feld führen, den sie aber hinterher fallen lassen, geht man in agrarischen Kreisen immer noch hausieren. Der Bund der Landwirte hielt in Meddersheim ein bündlerisches Fest ab, auf dem der Abg. Pfarver Petersnoth als Redner seinen Zuhörern allerlei Wertwörter erzählte. So sollen sich, wie er meinte, die kleinen Leute bei den Libe-